

Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Annahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Göttingen von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Erhöhung der Getreidezölle.

Der vom Reichskanzler in der recht unerwartet entstandenen Getreidezoll-Debatte vom 8. d. M. abgegebenen Erklärung über Erhöhung der Getreidezölle ist die Einbringung der neuen Zolltarif-Novelle an den Bundesrath schnell gefolgt und es ist wohl anzunehmen, daß sich der Reichstag noch in der laufenden Session, vielleicht in sehr naher Zeit, mit dieser Vorlage zu beschäftigen haben wird. Noch in anderer Hinsicht aber war die Erklärung des Reichskanzlers bemerkenswerth. Alle seine Ausführungen ließen dahin hinaus, daß der Getreidebau in Deutschland bei den jetzigen Preisen nicht bestehen könne, daß speciell der Weizenbau bei dem gegenwärtigen Stande der Weizenpreise unmöglich sei und hierfür durch Einführung höherer Zölle Abhilfe geschaffen werden müsse. Mit dieser Argumentation ist von vornherein gerade das zugegeben, was bisher von officiöser Seite und von agrarischen Kreisen, zum Theil bis in die neueste Zeit, hartnäckig bestritten worden. Nach den Worten des Reichskanzlers kann der Zweck der erstrebten Zollerhöhung nur eine Steigerung der Getreidepreise sein; auf eine künstliche Vertheuerung des Getreides durch Zölle läuft die Maßregel hinaus, welche angeblich der Wohlfahrt des ganzen Landes dienen soll. Für die Gegner der geplanten Erhöhung wird dieses Zugeständniß in dem weiteren Kampfe jedenfalls von recht hohem Werthe sein.

Was im Uebrigen den Hinweis auf die für den deutschen Getreidebau ruinösen Getreidepreise anlangt, so bleibt doch wohl vor Allem zu erwägen, ob es denn mit den Interessen des ganzen Brot consumirenden Volkes vereinbar ist, um der exceptionell niedrigen Preise eines Jahres willen sofort und auf lange Zeit hinaus eine Vertheuerung des Brotes durch höhere Zölle zu schaffen. Daß aber die gegenwärtigen Preise ganz außergewöhnlicher Art sind, dafür hat gerade der Landesculturrath für das Königreich Sachsen, welcher in einer Petition den Reichstag um Erhöhung der Zölle auf alle land- und forstwirtschaftlichen Producte ersucht, ein vortreffliches Zahlenmaterial beigebracht. Darnach stellte sich auf Grund der Markt- bezw. Producten-Vorfremotirungen in Dresden der Weizenpreis pro 100 Kilogr. auf durchschnittlich

1846/55	216 Mk.	1880	225 Mk.
1856/65	210 "	1881	229 "
1875	197 "	1882	207 "
1876	209 "	1883	183 "
1877	231 "	1884 v. z. neueren Ernte	187,5 "
1878	201 "	1884 seit d. "	161,8 "
1879	201 "		

Selbst aus dieser von streng agrarischen Kreisen gelieferten Zusammenstellung ergibt sich, daß der Preis für Weizen in den letzten Jahren keineswegs durchweg auf einem ausnahmsweise niedrigen Stande verharret hat. Im Gegentheil ist der Preis in den Jahren 1880 und 1881 noch weit über den Durchschnittspreis der Jahre 1864—65 hinausgegangen. Das Jahr 1882 hat dagegen einen Rückgang gebracht, aber erst im Jahre 1883 tritt ein auffälliges Sinken ein und vollends erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1884 entwickelt sich ein ungewöhnlich niedriger Preisstand. Kann aber auf eine solche, kaum ein halbes Jahr hindurch beobachtete Erscheinung hin der deutsche Weizenproducent ohne Weiteres eine hohe Besteuerung des fremden Weizens mit Recht fordern? Giebt es überhaupt irgend ein Gewerbe, welches aus den Erfahrungen von ganzen sechs Monaten sofort den Anspruch auf einen bisher nie errichteten Zollsatz herleiten könnte? Es würde doch wahrscheinlich ganz anderer Gründe, als eines theilweise verlustbringenden Preisstandes von einigen Monaten bedürfen, um eine Maßregel zu rechtfertigen, welche auf Jahrzehnte hinaus unser wirtschaftliches, politisches und sociales Leben auf das Verhängnißvollste beeinflussen könnte.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag hat nach dreitägiger Debatte am Freitag die Verhandlungen über die von verschiedenen Seiten — vom Centrum, von den Conservativen, von der Reichspartei und von den Nationalliberalen — eingebrachten socialpolitischen Anträge zu Ende geführt und wurden sämtliche Anträge an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen. Eine eingehende Analyse derselben würde an dieser Stelle zu weit führen und müssen wir uns begnügen, darauf hinzuweisen, daß die Tendenz aller Anträge eine durchaus arbeiterfreundliche war und sie sich in dem Bestreben begegneten, empfindliche Lücken in unserer Fabrikgesetzgebung auszufüllen. Die hauptsächlichsten Fragen, die hierbei zur Erörterung gelangten — diejenigen des Normalarbeitstages, der Frauen- und Kinderarbeit und der Sonntagsarbeit — sind keine neuen Thematika mehr, sondern in der Öffentlichkeit schon des Ofteren erörtert worden. Auch die soeben beendeten Verhandlungen des Reichstages haben keine wesentlich neuen Gesichtspunkte über diese Gegenstände gebracht und im Uebrigen dargelegt, wie notwendig aber auch wie schwierig die Lösung dieser Fragen ist. Das Ergebnis der dreitägigen Berathung ist insofern ein negatives gewesen, als bei dem näheren Eingehen auf die beregten Fragen immer klarer geworden ist, daß der neue Zustand mit erheblichen Nachtheilen für die Industrie und mittelbar auch für die Arbeiter selbst verbunden sein würde. Da, wo Frauen- und Kinderarbeit besteht, würde der Wegfall derselben die vorhandene Noth nicht mildern, sondern vergrößern, die Ernährung der Arbeiterfamilien würde alsdann viel schwieriger werden. Der Normalarbeitstag wird da, wo er besteht, wie in der Union, in England, in der Schweiz, nicht innegehalten, die Arbeiter selbst dringen in Zeiten günstiger Conjunctionen auf die Ueberschreitung desselben. Endlich ist die Sonntagsruhe nicht in allen Zweigen der Industrie durchzuführen, weil dann für die Reinigung der Maschinen keine Zeit übrig bliebe und weil Verkehrsstörungen eintreten würden. Ob die Anträge in der Commissionsberatung eine andere Gestalt gewinnen werden, durch welche sie sich für das praktische Leben verwirklichen lassen, bleibt abzuwarten. — Am Sonnabend beschäftigte sich der Reichstag mit den noch nicht erledigten Capiteln des Militäretats, dessen Berathung am Montag fortgesetzt wurde. Die Forderung für die Unteroffizier-Vorschule in Neubreisach füllte fast die ganze Sitzung aus und wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Conservativen abgelehnt.

Das Abgeordnetenhaus hat in der Freitagssitzung das bisherige Präsidium, v. Köller, v. Heeremann, v. Benda, wiedergewählt. — In der Montagssitzung fand die erste Lesung des Etats statt. Der Finanzminister v. Scholz führt aus, der Etat von 1883—84 habe die gehegten Erwartungen um 3 Mill. Mark überbritten. Der Gesamtüberschuß (namentlich aus den Einnahmen der Eisenbahnen herrührend) betrage 20 Mill. Mark, die zur Tilgung der Eisenbahnschulden zu verwenden seien. Für das laufende Etatsjahr sei ein Ueberschuß von 10 Mill. Mark zu erwarten, darunter 3 Mill. aus der Forstverwaltung, welcher Betrag sich bei der dringend wünschenswerthen Erhöhung der Holzsteuer noch steigern werde. Bezüglich der Höhe der Matricularbeiträge des Etats pro 1885—86 bemerkte der Minister, daß dieselbe kein Fiasco der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik, sondern die Nothwendigkeit weiterer Ausbildung der indirecten Steuern durch das Reich beweise.

In Ungarn macht sich eine gewisse Opposition gegen das Zollbündniß mit Oesterreich bemerklich. In einer der jüngsten Sitzungen des ungarischen Unterhauses erklärte Graf Apponyi gelegentlich der Berathung des Budgets für das Handelsministerium, daß er nur versuchsweise und für weniger als 10 Jahre auf die Verlängerung des Zollbündnisses mit Oesterreich eingehen könne. Ministerpräsident Tisza bekämpfte entschieden diese Erklärung und wies darauf hin, daß die gegenwärtigen Zeiten nicht geeignet seien zu Versuchen, welche jede gesunde Bewegung des Handels und der Industrie lahm legen würden. Das Zollbündniß müsse unter den von ihm angeführten Bedingungen entweder auf eine genügende Zeitdauer oder gar nicht abgeschlossen werden, eine kurze Uebergangsperiode würde der verfehlteste aller Schritte sein. Eine Auflösung des österreichisch-ungarischen Zollcartells würde das ohnehin nur loje Band der österreichisch-ungarischen Monarchie jedenfalls nur noch mehr lockern und offenbar ist man in den kaiserlichen Regierungskreisen nicht geneigt, dahin zielende Schritte zu unterstützen.

Aus Frankreich wird der Tod eines der wüthendsten Pariser Deutschhasser, des Schriftstellers Edmund About, gemeldet.

König Alfons von Spanien hat die vom Erdbeben heimgesuchten Districte besucht. Der Schaden ist gar nicht zu übersehen. Wie furchtbar die Erschütterung gewesen, geht daraus hervor, daß wiederholt die Wege völlig unpassierbar waren und der König und sein Gefolge ganze Strecken zu Fuß zurücklegen mußten. — In der spanischen Kammer hat eine interessante Interpellation über die auswärtige Politik stattgefunden. Der Minister theilte mit, daß die Erhebung der deutschen Gesandtschaft in Madrid zur Botschaft sich Schwierigkeiten wegen Bewilligung der nöthigen Gelder durch den deutschen Reichstag entgegenstellte. Das ist wohl nicht der Fall! Weiter äußerte der Minister, die Unterzeichnung der Convention bezüglich der Sulu-Archipelfrage werde durch die

Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Deutschland verzögert. Deutschland verlangt Garantien für die ihm zugesicherte Handelsfreiheit.

Deutschland.

Berlin, 19. Jan. Der Kaiser hat am Sonnabend im Schlosse zu Berlin in Gegenwart der Prinzen und der Ordensritter ein Capitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler abgehalten. Der Feierlichkeit voranging die Einkleidung der jetzt ernannten Ritter, des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden und des commandirenden Generals des XIII. Armee-corps, Generals der Infanterie von Schachtmeier. Nachmittags 5 Uhr fand dann bei den kaiserlichen Majestäten das übliche Galadiner statt. Am Sonntag folgte das Ordens- und Krönungsfest, an das sich im Schlosse selbst das Festmahl angeschlossen, an dem alle Geladenen theilnahmen.

— Am Ordensfest wurden verliehen: Rothe Adlerorden: erster Klasse 1; Großkreuz 1; zweiter Klasse 62; dritter Klasse 107; vierter Klasse 460. Kronenorden: erster Klasse 4; zweiter Klasse 15; dritter Klasse 42; vierter Klasse 122; Kreuze 14; Adler 17. Dazu die Allg. Ehrenzeichen.

— Fürst Bismarck feiert am 1. April seinen 70. Geburtstag; zu diesem Tage soll dem Reichskanzler ein Nationalgeschenk dargebracht werden. Es wird darüber folgende Zuschrift veröffentlicht:

Im ganzen Umfange des Deutschen Reiches geben sich an den verschiedensten Stellen Bestrebungen kund, welche von dem Wunsche ausgehen, dem Fürsten-Reichskanzler am 1. April, seinem 70. Geburtstage, der fast mit seinem 50jährigen Dienstjubiläum zusammenfällt, ein äußeres Zeichen der ihm allseitig und zwar ohne Unterschied des politischen Parteistandpunktes gezollten Bewunderung zu geben. Es lag aber bisher die Gefahr vor, daß das hierauf gerichtete Handeln sich zu sehr zerplittern und dadurch ein dem Zweck entsprechendes großartiges Resultat gefährdet werde. Es hat sich deshalb nunmehr ein aus angesehenen Männern aller Lebensstellungen und Parteien bestehendes Central-Comité für Darbringung eines Nationalgeschenkens an den Reichskanzler Fürsten Bismarck gebildet, welches die Sammlungen concentrirt und den überall zu bildenden Localcomités zum Mittelpunkt dienen soll. Ein zur Förderung des aufgestellten Zweckes auffordernder öffentlicher Aufruf wird, wie wir hören, schon in den nächsten Tagen erscheinen und alsdann ohne Verzug mit den weiter zu thunenden Schritten vorgegangen werden. Da die Zeit bis zum 1. April nur noch kurz ist, wird ein schnelles Handeln überall zur Nothwendigkeit, wenn das angestrebte Ziel in würdiger Weise erreicht werden soll.

Wie die „Nat.-Ztg.“ anderweitig vernimmt, steht an der Spitze des Centralcomitees als Präsident der Herzog von Ratibor.

— Berliner Blätter veröffentlichen folgenden guten Witz vom Reichskanzler: Ein Mitglied des deutschen Reichstages fragte neulich den Fürsten Bismarck, ob die Nachricht begründet sei, daß er, um die betreffende Erdgegend kennen zu lernen, Camerun und Angra-Pequena besuchen würde. „Allerdings“, erwiderte der Fürst lächelnd, „will ich nach Afrika reisen, aber nur auf dem Kameel, das diese Nachricht aufgebracht hat.“

— Trotz der umfassendsten Anstrengungen der Polizei und trotz der Belohnung von 10000 Mk. ist der Mörder des Polizeirathes Rumpff noch nicht entdeckt. Alle die vielen Gerüchte über angebliche Verhaftungen des Thäters oder von Mitwissern haben sich als übertrieben herausgestellt und sich nicht bestätigt. Verschiedentlich taucht auch die Ansicht auf, es handle sich gar nicht um ein Verbrechen der Anarchisten, der Mord sei vielmehr von einem Beschützer lüderlicher Frauenzimmer ausgeführt. Der Ermordete soll namentlich in der letzten Zeit scharfe Maßregeln gegen die Dirnen und deren Zuhälter angewandt haben. Das Leichenbegängniß Rumpff's hat am Freitag unter ungeheurer Theilnahme stattgefunden.

— Folgende Reichs-Vereinsgenossenschaften sind bisher auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes gebildet worden: Für Buchdruckerei, Holzschnitt, Schriftguß, Vorsitzender Dr. C. Brockhaus in Leipzig; für Brauer und Mälzer, Vorsitzender Brauereibesitzer Heinrichs in Frankfurt a. M.; für Schornsteinfeger, Vorsitzender Obermeister Kaster in Berlin; für die chemische Indu-

frie, Vorsitzender Stadtratß Holz in Charlottenburg; für Rübenzuckerfabriken, Zuckerraffinerien, Vorsitzender Graf Hade; für das Knappschafswesen, Vorsitzender Bergwerksdirector Hilt in Aachen; für Papiermacher, Vorsitzender Fabrikant Drowsen in Lachendorf b. Celle.

— Mit Bezug auf die immer wieder auftauchenden Gerüchte, daß der König von Württemberg katholisch geworden sei, erzählt die „N. Pr. Ztg.“: Ein evangelischer Pfarrer habe sich das Herz genommen, an den König zu schreiben und bei ihm anzufragen, ob diese Gerüchte Wahrheit seien, und ob der Besuch des evangelischen Abendmahls von Seiten des Königs nur so zu erklären wäre, daß der König von den Jesuiten in dieser Hinsicht einen Dispens erhalten habe. Der König habe sich durch diesen Brief genötigt gesehen, dem Consistorium die feierliche Erklärung zu geben, daß er von ganzem Herzen an der evangelisch-lutherischen Kirche hänge und in seiner nächsten Nähe nur einen Katholiken habe. Diese Erklärung habe sehr wohlthuend gewirkt und eine Menge verkehrten Argwohn niedergeschlagen.

— Der Vorsitzende des conservativen Landesvereins im Königreich Sachsen, Freiherr v. Friesen auf Röttha, erklärt im „conservativen Vereinsblatt“ vom 5. Januar einen Aufruf zur Gründung einer Kasse für Unterstützung reichstreuher Wahlen im Königreich Sachsen. Aus der Kasse sollen tüchtige, aber unbemittelte conservative Männer für den Fall ihrer Wahl in den Reichstag unterstützt werden. — Was wird die „N. A. Z.“ zu diesem Beginnen sagen! Ein conservativer Diätenfonds wird doch wohl von ihr ebenso beurtheilt werden, wie ein fortschrittlicher.

— In der „Germania“ lesen wir: Auf den Gruben Eck und Gulelenwald der Sieggegend mußten sich die Bergleute durch Unterschrift verpflichten, jedes Jahr dem Reichskanzler 10 Pfg. zur Verfügung zu stellen. Man schreibt den „Sieglättern“ mit Recht: „Im Uebrigen sollte sich die reiche Bochumer Gesellschaft schämen; anstatt die armen Arbeiter den Mann zu 10 Pfg. Reichsteuer heranzuziehen, wäre es nobler gewesen, wenn die Herren selber in die Tasche gegriffen, und ihren Patriotismus in klingender Münze gezeigt hätten.“

— Der polnische Afrika-reisende Rogozinski, der, wie der Reichskanzler am 10. Januar im Reichstage mittheilte, sich bemüht, die Eingeborenen gegen die Deutschen in Camerun aufzureizen, soll auf Veranlassung der Reichsregierung verhaftet sein.

— Die Gebäude der rheinischen Zuckfabrik (A.-G.) in Aachen, die mehrere hundert Arbeiter beschäftigt, sind Sonntag Nachmittag völlig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Sieben Gesellschaften sind theilhaftig.

Provinzielles.

Breslau, 19. Jan. Das Extraordinarium des Cultus-Etats enthält für die Universität Breslau zur Erwerbung eines größeren Terrains für den Umbau der klinischen Institute eine Forderung von 480 000 Mk. Es wird in den Motiven der Maggarden als das zu erwerbende Terrain bezeichnet.

— Wie das „Schles. Kirchenbl.“ mittheilt, hat der Fürstbischof von Breslau bezüglich des Allgemeinen Kirchengebetes Folgendes verfügt: Seine Majestät der Kaiser und König haben den Wunsch geäußert, daß in dem Allgemeinen Kirchengebete auch der deutschen Seemacht fürbittend gedacht werde. Ich bestimme daher, daß fortan der Passus des Kirchengebetes

„Beschütze das Königliche und das gesammte Deutsche Kriegsheer und alle treuen Diener des Kaisers und Königs und des Vaterlandes . . .“

wie folgt abgeändert werde:

„Beschütze das Königliche Kriegsheer und die gesammte Land- und Seemacht des Deutschen Reiches und alle treuen Diener des Kaisers und Königs und des Vaterlandes . . .“

— Herr Dr. Franz Hulwa hat in Verbindung mit den Herren Dr. Stammer und Dr. Bock ein Patent auf ein Reinigungsverfahren für Abwässer genommen. Herr Dr. Hulwa hat im Breslauer Bezirksverein der deutschen Ingenieure vor einigen Wochen einen Experimentalvortrag gehalten und kurz darauf in der Zuckfabrik Laniß vor denselben Sachmännern sein Verfahren practisch demonstirt. Herr Oberpräsident Dr. von Seydewitz ist in Begleitung des Oberpräsidialraths von Ipenflitz, der Gewerberäthe Frieß, des Dr. Bernouilli und des Regierungs-Adjessors von Moltke aus Oppeln, sowie des Commerzienraths Dr. Egmont Weßky und des Herrn Eugen v. Kulniz im Laufe des vorigen Monats nach Laniß gefahren, um einen von Experimenten begleiteten Vortrag des Dr. Hulwa anzuhören. Die Reinigung der Abwässer der Zuckfabriken ist bekanntlich eine sehr schwierige, und deshalb würde die Entdeckung des Herrn Dr. Hulwa, falls sie sich bewährt, in erster Linie der Beachtung unserer heimischen Zuckerindustrie werth sein. Die

Patenthhaber geben sich der Hoffnung hin, daß ihr Verfahren auch geeignet sein werde, die Spülwässer der großen Städte in so hohem Grade zu reinigen, daß die gereinigten Wässer unbeanstandet in die Flußläufe eingelassen werden können. Dr. Hulwa will, nach dem Berichte der „Bresl. Ztg.“, eine vollständige Trennung der suspendirten festen Bestandtheile von den flüssigen auf chemischem Wege erzielen und eine Sedimentirung der ersteren auf mechanischem Wege bewirken. In den Sedimenten sollen sich, wie er meint, auch alle Mikro-Organismen, welche in dem neueren Studium der Infectionskrankheiten eine so große Rolle spielen, in dem Zustande der Beweglosigkeit befinden. Die Sedimente werden in trockenen Kuchen zu einem verkäuflichen, verwendbaren Düngmittel verarbeitet. Die Kosten sollen sich für den Cubikmeter Wasser auf 1—5 Pf. belaufen und die Herstellung dieser Düngmittel für diejenigen Orte, an welchen sie bewirkt wird, keine bemerkbaren Uebelstände hervorrufen.

Brieg. Eine Schwindel-Affaire hat sich in voriger Woche theilweise in unserer Stadt abgespielt. Eines Morgens kam vor dem Hotel zum goldenen Löwen eine Droschke vorgefahren, welcher — vom Bahnhofe kommend — ein älterer Herr mit einer jungen Dame entstieg, für welche Vektore der Herr ein Zimmer bestellte, während er selbst noch eine Geschäftsreise vorhabe, von der er aber schon mit einem der nächsten Züge zurückkommen werde. Es vergingen indeß zwei Tage, die junge Dame wartete, aber der Durchgegangene ließ sich nicht sehen. Statt seiner kamen endlich Angehörige des Fräuleins, um dasselbe heim zu holen. Ihren Mittheilungen war zu entnehmen, daß jener ältere Herr, ein Breslauer Kaufmann oder Commissionär, der mit der betroffenen Familie in demselben Hause wohnte, es auf das Vermögen der jungen Dame abgesehen hatte. Diese war soeben majorem geworden, und der schlaue Alte hatte es verstanden, sie schon vorher systematisch gegen ihre Pflegeeltern, bei denen sie erzogen worden war, einzunehmen und sie zu veranlassen, das ihr zu fallende Erbe zu erheben und zur Verwerthung gegen hohe Zinsen in sein Geschäft zu geben. Wahrscheinlich, um sie desto sicherer zu umgarnen, hatte er zuletzt noch folgendes Kunststück ausgeführt. Er zeigte der Verblendeten eine Depesche, angeblich von ihrem Bräutigam aus Warschau, welche die sofortige Reise dorthin nöthig machte. Die Pflegeeltern meinten, das Fräulein sei in die Kirche gegangen, während dasselbe in Gemeinschaft mit ihrem Verächter die Reise nach Warschau angetreten hatte. Dort will nun der Letztere erfahren haben, der Bräutigam sei eben an dem Morgen ihrer Ankunft wegen nihilistischer Umtriebe gehängt worden, so daß die schleunigste Rückfahrt geboten sei. Dieselbe wurde angetreten und bis nach Brieg unternommen. Die mittlerweile von den Angehörigen der Dame unterrichtete Polizei fahndete bereits an den Bahnhöfen auf den Schwindler und bewirkte seine Verhaftung. Erst nachdem er den Aufenthaltsort der Gesuchten angegeben hatte, konnte diese hier selbst von ihren Angehörigen aufgesucht und abgeholt werden.

Reichenbach. Die letzte Stadtverordneten-Sitzung beschäftigte sich mit dem Pensionirungsgesuch des Bürgermeisters Pfizner hier selbst. Dasselbe wurde genehmigt und beschlossen, demselben als Pension für die nächsten zwei Jahre 1200 Mk. pro Jahr, dann aber nur die gesetzlichen 900 Mark zu gewähren. Die Stelle soll mit einem Jahreseinkommen von 3000 Mk. bald ausgeschrieben werden. — Vor Kurzem hat sich unter dem Vorsitz des Justizraths Haack ein liberaler Wahlverein für Stadt und Kreis Reichenbach neu constituirt. Derselbe verfolgt in erster Reihe den Zweck, alle liberalen Männer des Kreises zu sammeln, das liberale Bewußtsein zu wecken und zu kräftigen und durch Aufstellung liberaler Candidaten im Sinne der ganzen Partei es zu ermöglichen, bei späteren Wahlen auch wirkliche Erfolge zu erzielen. Der Verein will den Beweis liefern, daß unwandelbare Treue zu unserem angestammten Herrscherhause und Liebe zu unserem Vaterlande sich recht wohl mit liberaler Gesinnung verträgt; er hofft, daß die Verdächtigungen einer andern Partei nach und nach verschwinden werden. Jedes Vereinsmitglied zahlt einen Jahresbeitrag von 1 Mk. und erhält ein Exemplar der Statuten.

Schweidnitz. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung erfolgte nach Einführung der neu gewählten Stadträthe und Stadtverordneten die Wahl eines Stadtbauraths und wurde von 12 Bewerbern der in Breslau gebürtige Kreisbaumeister Sonnabend in Preuß. Holland gewählt. — Im Laufe des vorigen Quartals hat sich die Stadt durch Zuzug um 139 Personen vergrößert. — Ein hiesiger arbeitsscheuer und schon bestrafter Arbeiter hatte in der letzten Zeit auf Hausböden verschiedene Wäschegegenstände gestohlen; da er aber fürchtete, beim Verkauf derselben entdeckt zu werden, zerschnitt er die Wäsche und verkaufte sie als Lumpen. Dieser Tage wurde er nun beim abermaligen Wäscheabnehmen ertappt und verhaftet. — Am 15. d. Mts. wurde im Ober-Weistritzer Forstrevier ein stiller Hirsch, ein Sechser, geschossen; derselbe wog ausgebrochen 200 Pfd. Bei einer vor Kurzem im Leutmannsdorfer Bezirk abgehaltenen Jagd wurden zwei weibliche Hirsche erlegt. — In Verbindung mit den Postanstalten in Nieder-Bögendorf und Buschau werden demnächst im Anschluß an Schweidnitz resp. Königszell Telegraphenanlagen errichtet werden und sind die Vorbereitungsarbeiten dem Kaiserl. Telegrapheninspector Kumpel in Breslau übertragen. — Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesizers Ehrenfried Heide in Ndr.-Bögendorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und

wahrscheinlich durch Schweine polnischer Race eingeschleppt worden.

Freiburg. Nach dem letzten Jahresbericht zählt der hiesige Kameradenverein 287 Mitglieder. Von diesen sind 230 in der Rothenburger Sterbeliste verzeichnet. — Die hiesige Stadt hat nach der letzten Personenstandsaufnahme 8885 Seelen. Im Jahre 1865 hatte die Stadt nur 5688 Seelen, woraus sich ergibt, daß sich die Bevölkerung in den letzten 20 Jahren um 60 pCt. vermehrt hat. Vor 60 Jahren (1825) zählte Freiburg nur 2000 Seelen. Die benachbarte Kreisstadt Schweidnitz hatte 1828 nur 8706, 1865 bereits 13 302 Seelen und gegenwärtig 24 000 Bewohner. — Der Bauergutsbesizer Springer in Nieder-Abelsdorf feierte dieser Tage das 50 jährige Jubiläum als Besitzer seines Gutes.

Hirschberg. An den Fall Erfurt hat sich schnell ein anderer und ähnlicher gereicht. Am Freitag den 16. ist auf dem Postberg nahe der Stadt der Wagenbauer Wipperling mit einer Schußwunde im Kopfe todt, das Gewehr neben ihm liegend, gefunden worden, nachdem er schon am Montag vorher aus seiner Wohnung und Werkstatt im Alltagsanzug sich entfernt hatte. Schlechte Vermögenslage, falsche Wechsel u. s. sind das Motiv der traurigen That. Der Verschiedene war sonst ein im Allgemeinen hieherer und braver, allerseits hochgeschätzter Mitbürger. — Seit Jahren feiert der Männerturnverein das Geburtstagsfest seines Turnwarts, des städtischen Lehrers Herrn Lungwiz. Da derselbe in diesem Jahre sein 70. Lebensjahr schloß, so hatte der Verein absonderliche Anstaltungen zu der Feier unternommen, auch schon deshalb, um zu documentiren, daß der Verein an sich durch die stattgehabte Secession in keiner Weise geschädigt ist. — Unsere Stadt entbehrt für den Sommer sowohl einer günstig gelegenen und practischen Badeanstalt, wie für den Winter einer befriedigenden Eisbahn. Sowohl der Sommer wie der Winter fordern aus Anlaß solcher Uebelstände regelmäßig ihre Opfer an Menschenleben. Von achtungswerther und einflußreicher Seite ist daher der Bürgerverein angegangen worden, das Project einer Volksbadeanstalt nicht fallen zu lassen, sondern es vielmehr dahin zu erweitern, daß mit einer solchen zugleich für den Winter die Schaffung einer Eisbahn zu ermöglichen wäre.

Hirschberg. Der Liberale Wahlverein des Wahlkreises Hirschberg-Schönau hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Adressenbewegung beschäftigt. Es wurde einstimmig folgende Tagesordnung angenommen: In Erwägung, daß es die von Gegnern der deutsch-freistimmigen Partei in's Leben gerufene Adressenbewegung, die besonders in unserem Wahlkreise den Kern der Wählerschaft unberührt gelassen hat, überschätzen hiesie, wenn man derselben irgendwelche Bedeutung beilegte; — und in fernerer Erwägung, daß unser hochverehrter Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Georg von Bunsen so voll und ganz das Vertrauen und die unbeschränkte Hochachtung seiner Wähler genießt, daß ein Vertrauensvotum im Wahlkreise Hirschberg-Schönau vollständig überflüssig ist, da etwas Selbstverständliches formell gar nicht festgestellt zu werden braucht, geht der liberale Wahlverein des Wahlkreises Hirschberg-Schönau über den Gegenstand zur Tagesordnung über. Der Verein hat beschlossen, für den verstorbenen Abgeordneten und Stadtverordneten Großmann eine Gedächtnißfeier zu veranstalten und ferner die Bildung eines Comitees aus den verschiedenen Vereinen und Körperschaften, deren Mitglied Herr Großmann war, anzutreiben, behufs Errichtung eines würdigen Denkmals für den Verstorbenen.

Rüben. Das bedauerliche Opfer eines Versuches ist, wie dem hiesigen „Stadtbl.“ mitgetheilt wird, vorgestern der Dragoner Krug von der hier garnisonirenden zweiten Schwadron geworden. N., der sonst kein Freund von Spirituosen war, soll sich im jugendlichen Uebermuth gegenüber einem Kameraden bereit erklärt haben, für 20 Pfennige Branntwein auf einmal zu trinken. Er führte diesen Vorsatz auch aus, fiel jedoch sofort nach der Einnahme des Getränks um und war wenige Minuten darauf todt. Sein Partner soll über diesen traurigen Ausgang der Wette ganz desperat gewesen sein, obgleich ihn, wie versichert wird, nicht die geringste Schuld trifft.

Aus Stadt und Kreis.

Waldburg, 20. Januar.

△ (Berufung.) Der Königl. Landrath Freiherr von Dörnberg bringt im Kreisblatt Nr. 5 vom 17. d. M. zur Kenntniß der Behörden und Bewohner des Kreises, daß derselbe commissarisch als Hilfsarbeiter in das Auswärtige Amt berufen worden sei und daß die Geschäfte des Königl. Landrathamtes bis auf Weiteres dem Königl. Kreissecretair Freudenreich übertragen worden sind. — Obgleich der Herr Landrath nur wenige Jahre an der Spitze des Kreises gestanden hat, so ist es ihm doch gelungen, sich die Sympathien der Bevölkerung aller Berufsclassen zu erwerben. Alle, die in irgend einer Beziehung zu ihm standen, rühmen das Wohlwollen und die Humanität, womit derselbe jederzeit auftrat. Das Andenken an den nunmehr aus seinem hiesigen Amte Geschiedenen wird daher von den Bewohnern des Kreises stets in Ehren gehalten werden.

* (Auszeichnung.) Aus Anlaß der Feier des Krönungs- und Ordensfestes ist dem Oberförster Hindemith zu Rhnan das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen worden.

△ (Schenkung.) Von gut unterrichteter Seite hört man, daß der am 11. December v. J. hieselbst

War sie schuldig?

(Fortsetzung.)

Angstvoll suchend irrt ihr Auge in dem Zimmer umher. Es war nur ein Traum, doch ein entsetzender Traum. Auf dem finstern Antlitz des Mannes bleiben ihre suchenden Blicke ruhen, und sein strenges, kaltes Auge scheint ihr zu sagen: Ich weiß Alles — Ehebrecherin!

Sie taumelt vorwärts. Das reiche, blonde Haar, nur lose zusammengehalten, entwindet sich seinen Fesseln und umwallt wie ein Mantel das schöne, bleiche, zitternde Weib.

„Mag, tödte ihn nicht,“ schreit sie auf, die Hände flehend zu dem Manne erhebend und vor ihm in die Kniee sinkend, „denn ich — ich liebe ihn!“

Sie will seine Kniee umfassen. Kalt entzieht er sich ihr und tritt zurück, während sein Blick mit finsternem, strengem, wahrhaft vernichtendem Ausdruck auf der Knieenden liegt.

„Wen — liebst Du — und wen — soll ich nicht tödten?“ ringt es sich schwer und gepreßt von seinen todessähnlichen Lippen.

In seinem starren, kalten, wie aus Stein geformten Antlitz zuckt keine Miene.

„Deinen — Geliebten, — Weib!“

Ein wilder Aufschrei ist das letzte Wort. Drohend hebt er die geballte Faust über der Knieenden Gestalt.

Will er sie schlagen, — sein Weib?

Sie bleibt regungslos. Auch nicht den leisesten Versuch macht sie, dem drohenden Schläge auszuweichen. Zitternd, mit demüthig gesenktem Haupte erwartet sie ihn.

„Tödte mich, Mag!“ flehen angstvoll ihre zuckenden Lippen, ihre trockenen, brennenden Augen. „Mich, Dein schuldiges Weib! Nur ihn, ihn verfolge nicht mit Deinem Hass!“

Da sinkt sein drohend erhobener Arm machtlos und wie gebrochen herab, und als wolle er seinen Zorn gewaltsam in sich zurückdrängen, kreuzt er fest die Arme über der schwerathmenden Brust.

„So liebst Du ihn, — daß Du für ihn sterben könntest?“ preßt er mühsam hervor, und ein unsagbares Weh klingt aus dem Tone seiner Stimme.

Doch da übermannt ihn auch wieder der Zorn, und mit auslobernder Festigkeit setzt er hinzu:

„So liebst Du ihn? — Und ich —?“

Er unterbricht sich, preßt beide Hände gegen seine todtenbleiche Stirn und versinkt Secunden lang in düsteres Schweigen.

Im Zimmer herrscht lautlose grauerregende Stille; man kann fast den Herzschlag der beiden Menschen hören, die beide sich am Rande eines Abgrundes erblicken, aus dessen dunkler Tiefe ihnen, fragenhaft verzerrt, Schande und Verzweiflung entgegen gähnen.

Langsam läßt er die Hände sinken. Sein Antlitz erscheint noch bleicher, starrer, lebloser als zuvor — grau und schattenhaft, fast wie das Antlitz eines Todten. Jeder Zug in demselben, jedes Fältchen auf der strengen, früh gefurchten Stirn des finstern Mannes macht den Eindruck, als sei es aus Stein gemeißelt, so kalt und starr erscheint es, unheimlich fast mit dem starren Ausdruck der stahlscharfen blauen Augen, in denen ein düsteres Feuer lodert, und doch dabei auch so eigenenthümlich schön.

„Nebel!“ gebietet er rauh und streng. „Was — war er Dir, — er, dessen Namen mir Deine Lippen verrathen, — was ist er Dir — jetzt? Ich will Alles wissen, — Alles!“

Und wieder kreuzt er die Arme über der Brust und wendet das Haupt von der Knieenden ab, als könne er ihren Anblick nicht länger ertragen.

Margarethe strich sich mit den leise zitternden Händen das Haar, das ihr fessellos über Nacken und Brust herabwallte, aus der weißen Stirn. Nach Tassung ringend, schöpft sie tief Athem, und den Blick zu Boden gesenkt, schien sie sich über sich selbst, über das Furchtbare, was sich innerhalb der letzten Stunden zugetragen, klar werden zu wollen. Dann begann sie leise, verwirrt, zusammenhangslos und oft sich unterbrechend, zu erzählen. Nicht ein Mal, während sie sprach, wagte sie den Blick zu seinem finstern, strengen Antlitz zu erheben; sie würde sonst vielleicht wieder den Muth verloren haben, auszusprechen, was ihr Verdammungsurtheil aus seinem Munde zur Folge haben mußte. Die Hände im Schooße gefaltet, das Haupt gesenkt, lag sie vor ihm, wie eine schöne Wütherin.

Sie erzählt von ihrer glücklichen Jugendzeit, die sie in dem kleinen freundlichen Landhause ihres Vaters, das kaum zwei Stunden von C. entfernt gelegen, verlebte, von dem kurzen, seligen Frühlingstraume ihrer Liebe. Bitternd, zägend zwar sprach sie den Namen

Deffen aus, der ihr Schicksal geworden, doch mit dem Tone unendlicher Liebe. — Fühlte das der in seiner Ehre tödtlich verletzte Mann, welcher der Richter seines schuldigen Weibes werden wollte, weil er so jäh und schmerzlich zusammenzuckte? — So schonend als möglich und ohne den leisesten Vorwurf gedachte sie des Vergehens, dessen der Geliebte sich ihr gegenüber schuldig gemacht, da er ihr seinen wahren Stand und Namen verschwiegen und sie zu einer Zeit verließ, wo sie seines Schutzes, seiner Liebe am meisten bedurfte, wo die Pflicht ihm sogar gebot, die Geliebte, die sein Weib vor Gott gewesen, mit dem Schilde seiner Ehre zu decken. Wohl farbte brennende Röthe der Scham ihr tiefblaues Antlitz, als sie, wiederum nur sich allein anklagend, mit leiser, tonloser Stimme des Fehltrittes ihrer Jugend gedachte. Auch von dem Tode ihres Kindes sprach sie und von dem kurze Zeit darauf erfolgten Tode ihres geliebten Vaters, dem die Schande und das Unglück seines einzigen Kindes, das sein Stolz, seine ganze Lebensfreude gewesen, das edle Herz gebrochen. Und wie sie dann, noch nicht achtzehn Jahre alt, allein und verlassen gestanden in der Welt, nur auf sich und die eigene Kraft angewiesen. Mit stiller Resignation sprach sie von ihren ferneren Lebensschicksalen, — von den schweren Kämpfen um ihre Existenz, die sie bestanden, von dem, was sie geduldet und gelitten, als sie, der verwöhnte und vergötterte Liebling ihres Vaters, gezwungen gewesen, das harte Brot der Dienstbarkeit zu essen. — Und wie leise Verklärung flog es über ihr schönes, blaues Gesicht, als sie hinzufügte, daß die Erinnerung an ihren edeln Vater, an ihn, den sie geliebt, und an ihr Kind, ihre Kraft gestählt, sich aufzuraffen für ihren tiefen Fall, daß diese Erinnerung für sie zu einem Talisman geworden, der sie geschützt und bewahrt vor den Lockungen der Versuchung. Kein Schatten fiel auf diese freudename, liebeleere Zeit ihres Lebens, die für sie zu einer Schule der Läuterung und geistigen Stärkung geworden, in der sie resigniren, dulden und ertragen gelernt. Wohl habe sich zuweilen die Sehnsucht nach einem warmen Sonnenstrahl der Liebe in ihrer Seele geregt, sie habe diese Sehnsucht gewaltsam unterdrückt und es als eine heilsame Buße betrachtet, einsam zu stehen, dafür, daß sie einst aus allzugroßer Liebe zu dem Einen, den sie mehr geliebt als Alles auf der Welt, gestrauchelt und gefallen sei und durch ihren Fall das Herz des geliebten Vaters gebrochen. Dann kam sie auf die Zeit zu sprechen, wo sie die theure Jugendfreundin wiedergefunden; auf ihren Aufenthalt in dem freundlichen Pfarrhause von Waldritten, und wie sie da zum ersten Male wieder nach jahrelangem, schwerem Druck frei und erlöst aufgetaucht, zum ersten Male wieder den warmen Schlag eines befreundeten Herzens an dem ihren gefühlt, der ihr gesagt, daß sie doch nicht ganz allein und verlassen in der Welt stehe.

Hier schwieg sie, ohne den Blick zu dem Gatten zu erheben, regungslos in ihrer Knieenden Stellung verharrend.

Der Staatsanwalt hatte schweigend, die Arme über der Brust gekreuzt, den starren, finstern Blick in das Leere gerichtet, zugehört. Vernichtend wie Keulenschläge trafen die Bekenntnisse der Armen das Herz des stolzen, für seine Ehre peinlich besorgten Mannes. Ihm war, als bräche Alles um ihn und in ihm, was er sein genannt, an das er geglaubt und dem er vertraut, in dieser einen Stunde rettungslos zusammen. Sein Weib, das er so unaussprechlich geliebt, war die Geliebte des Freundes gewesen, Diejenige, um deretwillen es schon ein Mal zum Bruch zwischen den Freunden gekommen war. Und als Jener sie nun als die Gattin des Freundes wiedergefunden, glaubte er das Recht zu haben, die Schwache, die seiner ungestümen Leidenschaft nicht zu widerstehen vermochte, von dem angetrauten Gatten loszureißen zu dürfen, sich dabei leichtsinnig über Pflicht und Ehre hinwegsetzend, der Schande nicht achtend, die damit auf das Haupt des Mannes gehäuft wurde, der ihrer Ehre die seine anvertraut.

Und Margarethe hatte ihm das Alles verschwiegen, — sie hatte zu schweigen vermocht, nachdem sie in dem Prinzen den Geliebten ihrer Jugend wiedererkannt und ihr damit die Gefahr, in der sie schwebte, klar geworden sein mußte. Monate lang hatte sie ein solches Geheimniß mit sich herumtragen können, ohne sich auch nur mit einem Worte, einem Blicke zu verrathen! — Das war zu furchtbar, zu abscheulich! Eine solche unerhörte Täuschung konnte ihr der stolze Mann um so weniger verzeihen, je tiefer, sein ganzes Sein erfüllend, seine Liebe gewesen, je unbegrenzter sein Vertrauen zu ihr. Doch noch zwang er den hell in ihm aufblühenden Zorn durch die Macht seines Willens

zurück. Er wollte sie bis zu Ende hören, wollte ihre ganze Schuld kennen lernen, ehe er sie verurtheilte.

„Sprich weiter!“ gebot er rauh und kurz, ohne den Blick nach ihr hinzuwenden.

Man hörte es an dem Tone seiner Stimme, wie es in seiner Brust gährte und tobte, welche Gewalt es ihm kostete, die Herrschaft über sich selbst, über sein wild empörtes Blut nicht zu verlieren.

Seine Stimme schreckte die Unglückliche aus ihrem Inselfunkensein auf. Langsam hob sie das feuchte Auge und heftete es voll, mit dem Ausdruck heißen, unsäglich Weh's auf sein strenges, finsternes Gesicht.

„Was soll ich Dir noch sagen, Mag?“ hauchte Margarethe mit matter, tonloser Stimme. „Das Uebrige weißt Du ja.“

„Du irrst,“ sprach er kalt, mit schneidender Bitterkeit. „Noch weiß ich nicht, wie Du — mein Weib — zur Ehebrecherin geworden — wie Du — Du Das werden konntest! Ich muß Dich erforschen, mir Das zu erklären — vielleicht, daß sich wenigstens ein lichter Punkt in Deinen weiteren Bekenntnissen findet, der mich bestimmen könnte, den schmachvollen Verrath, den Du an mir, dem arglos Vertrauten begangen, in einem mildern Lichte zu sehen.“

Die tief gebeugte Frau schauerte leise in sich zusammen bei seinen kalten, lieblosen Worten, die ihr sagten, daß sie von ihm schwerlich Mitleid und Erbarmen zu erwarten haben werde. Mochte er sie vernichten in seinem Zorne, mochte er sie, sie allein für seine beleidigte Ehre zur Rechenenschaft ziehen — was lag daran, wenn es ihr nur gelang, einem blutigen Conflict zwischen den Freunden vorzubeugen! Und so nahm sie ihren ganzen Muth, ihre letzte Kraft zusammen und erzählte weiter, was er zu wissen wünschte und was ihre Ehre in seinen Augen vollends vernichten mußte. Sie sprach thränenlos, sogar scheinbar ruhig, doch die innere Gebrochenheit verrieth sich deutlich in jedem ihrer Worte.

Sie gestand ihm, daß angeregt durch die Macht seiner Erscheinung, seines Wesens, Gefühle, die lange in den verborgnen Tiefen ihres Herzens geschlummert, die sie bereits völlig erstorben gewähnt, von Neuem erwacht; daß sie in Erinnerung ihrer Vergangenheit, in dem Bewußtsein, seiner nicht werth zu sein, diese Gefühle mit Muth habe zurückdrängen und unterdrücken wollen. Für kurze Zeit sei ihr das auch wirklich gelungen. Durch ihre scheinbare Kälte habe sie ihn von sich fern zu halten gesucht, ihn, dessen Liebe sie gefürchtet, — wie das Verhängniß, eben weil sie sich nur zu deutlich bewußt gewesen, daß sie nicht die Kraft finden werde, dieser Liebe auf die Dauer zu widerstehen. Wie sie dann die Seine geworden, weil sie gehofft, an seinem Herzen Erlösung, Frieden zu finden, weil sie gewähnt, daß sie überwunden, daß die Vergangenheit in Wahrheit todt und begraben sei. Aus seinen Worten habe sie zu entnehmen geglaubt, daß er ahne, welches Geheimniß ihre Vergangenheit barg, darum habe sie geschwiegen. Jetzt sehe sie allerdings ein, wie strafbar sie durch dieses Verschweigen geworden, daß der erste Schritt auf dem abschüssigen Wege gewesen, auf dem sie durch die nachfolgenden Ereignisse Schritt für Schritt vorwärts gedrängt worden sei, bis zu dem Abgrunde, an dem sie sich jetzt erblicke. Von dem ersten Augenblicke an, wo sie Thuißto wiedergefunden, habe sie mit Schreden erkannt, daß sie nicht überwunden, daß die Vergangenheit nicht, wie sie zu ihrem Unglück gewähnt, todt und begraben war, daß sie nur lose verdeckt unter dem Rasen der Erinnerung geschlummert und nun von Neuem allmächtig hervorbroke, so daß sie sich plötzlich an einem Scheidewege erblickt, wo sie wählen mußte zwischen Liebe und Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Ball-Saison.

Mit dem Erlöschen der Weihnachtskerzen und dem Gläserklingen der Sylvesternacht beginnt ein erhöhtes Gesellschaftsleben und die über dem Liebeswettlauf des Christfestes eine Weile vernachlässigte Mode tritt wieder in ihr Recht. Der Fasching steht vor der Thür, und Bälle, thés dansants, Gesellschaften, Theater und Concerte wechseln in dauter Folge. Die Toiletten-Frage wird zu einer brennenden und zwar um so mehr, als die Fülle des Schönen, des Prunk- und Anmuthvollen eine fast verwirrende ist und ein sicherer, vom Gefühlsgeleiteter Geschmack dazu gehört, aus jener Fülle das Richtige zu wählen und anzuordnen.

Von großem Reiz für die jugendlichen Ball-Toiletten sind die duftigen, mattgeglänzten Tülls und Gaze Stoffe mit eingetaupften größeren und kleineren Chenille-Verzierungen, zum Theil noch durch Gold und Silber bereichert. Alle diese Stoffe gehören nur der Traperie an, die Taille wird in harmonisirendem Ton aus Atlas, damascirter Seide oder Plüsch gefertigt. Plüsch dominiert seines reichen Effectes wegen an den Gesellschafts-Anzügen überhaupt, sei es für die seriöse Toilette als glatte

Ueberschlepp und Taille zu einem Seiden- oder Atlasgewand, sei es als Nieder- oder Spencer-Taille zu weißen und hellfarbigen, runden Boile-Röcken, einer von jungen Damen mit Recht bevorzugten Tracht.

Dient zur Bereicherung der hinteren Draperien die hochmoderne Schärpe, so zieht man der sonst am meisten getragenen Schnecken-Taille die runde Form vor, um deren unteren Rand sich dann die Schärpe legt. Liebhaberinnen gewinnen auch gewiß der neue Versuch, die Schärpenenden seitwärts unter der Taille hervorkommen zu lassen und sie oberhalb der Rockgarnitur zu einer Schleife zu schlingen.

Sehr reich garnirt man mit Blumen, die in Form von Ranken, Sträußen und Sträußen am Gürtel, an der Tunica, um den Halsauschnitt, auf der Schleppe, selbst um den Saum des Rockes als Ersatz des üblichen

Blüßes oder Rüschenabschlusses angebracht werden; dagegen nimmt man merkwürdiger Weise sehr wenig Blumen für das Haar. Junge Frauen wählen fast ausschließlich als Coiffüre Straußenfedern mit Marabouts oder den hochstehenden Reiterflus mit Brillant-Agraffe, häufig noch mit Büschelchen schmalen Goldstreife zusammengefaßt. Ganz reizend sind für junge

Mädchen die zierlichen runden Kränzchen, die seitwärts im hochfrisirten Haar getragen werden, ferner vergoldete Aehrenbüschel, auf denen sich grazios ein Schmetterling oder eine Libelle schaukelt, längliche Sträußen und große einzelne Blumen. A propos, einzelne Blume! Als Saison-Neuheit präsentirt sich der Blumenfächer: eine einzige auf einer mit Seide beklebten Cartonplatte ruhende Rosenblume, deren mit Laub umwundener Stiel gleich den Griff des Fächers bildet.

Ein anderer beliebter Ausputz für Tüll- und Gazelleider — Tarlatan tritt ganz in den Hintergrund — besteht in Besatzstreifen aus Straußenfedern und Schwan oder, weniger kostbar, aus kleinen Hühnerfedern, die, in allen Nuancen gefärbt, zu zierlichen Borten zusammengefaßt werden.

Die Schuhe, aus schwarzem Glacé-Leder mit Stickerie verziert, lassen durch ihren tiefen Ausschnitt einen mit Perlen, Gold und Seide ausgeführten Strumpf zur vollen Geltung kommen. Die in der Farbe des Kleides gefertigten Atlaschuhe werden neuerdings durch solche aus farbigem, den Handschuhen entsprechendem Leder ersetzt.

Unter den im Ballsaal und Theater unentbehrlichen leichten Umhüllungen sind die glatten Shawls aus den behaglichen Plüsch- und Gaze-Geweben ebenso gesucht, wie die confectionirten Formen, die Mantelets und Pelserinnen aus Kaschmir und Plüsch mit leicht wattirtem Seidenfutter. Dem gelblichen Weiß machen zarte blaue Nuancen und rothe

Töne vom hellsten Rosa bis zum tiefen Weinroth erfolgreich Konkurrenz, da sie zu weißem Schwan und Federbesatz sehr harmonisch wirken. Vielfach wird reiche Gold- und bunte Seidenstickerei hinzugefügt. Anschließend hieran ist eine Boa aus feinem Plüschgewebe zu erwähnen, welche sich besonders für Theater und Concerte empfiehlt und durch ihre lebhaften Farben eine Toilette wirksam hebt.

Die Hauptlust, das glänzendste Treiben entwickelt sich jedoch erst an den Ehrentagen des übermüthigen Prinzen Carneval auf den Festen der vollen Laune, im bunten, wechselnden Masken- und Mummenschanz. Hierzu möchte Jeder etwas Neues, Glänzendes, Originelles haben, aber woher Ideen nehmen, wo Vorbilder, wo eine genaue Unterweisung zur Anfertigung eines Costüms finden.

Nun, eine gute Modenzeitung wird auch diesem Theile der Toiletten-Bedürfnisse gerecht, und hier ist namentlich die „Illustrirte Frauenzeitung“ zu empfehlen, weil derselben alle vier Wochen ein colorirtes Costümbild beiliegt, das in buntem Wechsel historische und Volks-Trachten bringt. Soviel uns bekannt, kann man diese Bilder auch einzeln beziehen. Sehr hübsche Vorbilder bieten ferner bekannte Gestalten aus Opern, z. B. die Valentine in den „Hugenotten“, die Susanne in „Figaro's Hochzeit“, die Maria im „Trompeter von Säckingen“, die Regina im „Mattenfänger“ u. c., wie auch die reizenden, oft recht phantastischen Costüme aus beliebten Operetten, so das holländische Costüm der Elsa im „lustigen Krieg“, das Sträßenjägerin-Costüm der „Gilette von Narbonne“, die drolligen Empire-Trachten aus „Gasparone“ und aus dem „Feldprediger“ u. s. w. Alle diese Vorlagen



haben noch den Vortheil, daß sie als Phototypen leicht zu beziehen sind. Wenn mit Geschick arrangirt, machen die Phantasie-Costüme gewöhnlich viel Glück: „Die Parforce-Jagd“ im kurzen, mit Hasen- und Fuchsköpfen besetzten Rock, rothen Frack, mit Stulpenstiefel und Dreimaster, die „Marine“, Bluse und Rock marineblau mit Gold dazu eine Schärpe in den deutschen Farben, Officiers-Degeten und Dreimaster oder Matrosenhut und Fuchsinmesser, oder vielleicht gar eine Verkleidung von „Angra Pequena“: schwarze Maske, schwarzes Trikot, Sandalen, dazu bunt glänzende Gewänder einfach drapirt, und diese Gestalt am Arm der Civilisation, leitere satirisch dargestellt durch eine caricirt moderne Figur! Das tägliche Leben bietet ja so viel des Darstellbaren und wer Sinn für das Drollige und Originelle hat und es wirksam zur Erscheinung zu bringen weiß, darf auf besonderen Beifall rechnen.

Auch erinnern wir noch an das reizende Pierrette-Costüm, zu dem ebenjogut Sammet und Seide, wie einfache Baumwollentoffen in bunter Zusammenstellung verwendet werden können. Zu den Dominos nimmt man gern recht originelle Fächer, z. B. solche in Gestalt eines riesigen Schmetterlings, oder aus grünen Papageien-Febern mit gleichem Köpfchen, und wer selber mit dem Pinsel umzugehen versteht, dem eröffnet sich hier ein reiches Feld zur Ausführung origineller Ideen.

Und nun „Glück auf“ zum emsigen Schaffen und „viel Vergnügen“ zu Spiel und Tanz.

Vermischtes.

*(Fürst Bismarck als Redner.) Einem längeren Jewilketon der „N. Zür. Z.“, welches eine eingehende Schilderung der parlamentarischen Erscheinung des Fürsten Bismarck enthält, entnehmen wir die folgende Charakteristik der rednerischen Eigenschaften des Reichskanzlers: „Der Bismarck zum ersten Male sprechen hört, wird mächtig überrascht, denn die schwache Stimme steht in gar keinem Verhältniß zu dem riesigen Körper. Sie droht öfters ganz zu ersterben und klingt bei der geringsten Anstrengung nach leichter Heiserkeit. Dabei spricht der Kanzler bald sehr schnell, bald ganz langsam, aber immer ziemlich leise. Pathos ist ihm ganz fremd. Dieselben Sätze, welche gedruckt aussehen, als seien sie Erzstücke, herausgeschleudert mit der gewaltigsten Kraft des Tones und der Bewegungen, fallen bei ihm in Wahrheit in leichtem Umgangston von den Lippen. Ebenso gleiten die schärfsten persönlichen Angriffe mit einer ironischen Höflichkeit und in einer so verbindlichen Weise aus dem Munde, als handle es sich um rein freundschaftliche Bemerkungen. Freilich manchmal wächst ihm auch langsam der Zorn empor; die Halsadern schwellen an und eine dunkle Gluth steigt verätherlich bis zur Stirn. Mit der schmalen weißen Hand fährt er dann nervös in den Kragen der Uniform, als mangle ihm dort die Luft. Die Brauen senken sich dann noch tiefer, so daß eben nur noch einzelne Blicke hindurchschleichen können. Die Stimme wird um eine Schattirung heller und es mischt sich ein metallischer Klang hinein. Die Sätze drängen sich schneller heraus. Dabei wirft der Redner das Haupt in den Nacken, und sein Antlitz nimmt einen Ausdruck an, als wenn es versteuern wollte. Dennoch ist selbst in solchen Augenblicken noch nicht zu sagen, wie weit der Zorn ein echter naturwahrer ist, oder ein künstlich angefaßter. Einige Male sah ich freilich den Kanzler, daß jede Faser an ihm im Zorn bebte und ein Ungewitter aus ihm mit einer elementaren Gewalt herausbrach, wie ein Wettersturm im Hochgebirge. Er war des Glaubens, daß ihm aus den Wänden der Opposition eine ehrenrührige persönliche Beleidigung zugerufen worden sei. Dieser Zorn war echt, und er brauste ins Haus hinein, daß unwillkürlich Jedermann unter dem Orkan verstummte. Die Zähne zusammengebissen, weit geöffneten flammenprühlenden Augen, die Hände frampfhaft geballt, als ob er sich selbst vor dem Ueberstehen im Jügel halten müsse, dabei im schnellsten Wechsel das Antlitz bald tief purpurroth, bald aschgrau — so sprang damals der Kanzler von seinem Platze herab in die Reihen der Opposition. Der Himmel weiß, welche Scene sich entpinnen hätte, wenn nicht noch rechtzeitig das aufklärende Wort von gegnerischer Seite gefallen wäre. Aber sonst ist Bismarck bei den Debatten in seinem Auftreten als Redner immer der vornehme Mann. Er poltert nicht mit breitem Tone heraus, sondern giebt bei aller Schärfe des Ausdrucks äußerlich seinen Reden immer den Anschein einer politischen Conversation. Er hat dabei eine eigenartige Methode, den Gegner zu bekämpfen. Die Rede desselben ist für ihn wie ein Knäuel Garn; das letzte Ende des Fadens liegt oben auf und ist am leichtesten zu fassen. So nimmt denn auch Bismarck den letzten Satz aus der Rede seines Gegners zuerst in die Hand und wickelt von hinten nach vorn die ganze gegnerische Auslassung gleich einem Knäuel auseinander. In jeden Faden, den er bloßlegt und der ihm nicht gefällt, knüpft er seine Entgegnungen. Aber während er den einen Satz noch spricht, eilt bereits der Geist der Jünge voraus. Seine Stimme wird zögernd, sein Blick senkt sich gewissermaßen nach unten, und rückweise entwickelt er nun plötzlich von einem weiten Gesichtspunkt aus eine blitzende Gedankenreihe, wobei der Zuhörer ordentlich sieht und fühlt, wie in seiner Gegenwart diese Gedanken im Hirn des Redners aufsteigen, geformt werden und sich langsam in Worten losringen. Darin liegt ein großer Reiz der Bismarck'schen Reden. Sie sind niemals glatte, ausgefahrene Landstraßen, sondern überraschen durch ihre frische Ursprünglichkeit und durch plötzliche Abbiegungen mit unerwarteten Ausbrüchen. Dazu kommt der trockene Humor und ruhige Carlasmus, der dem Reichskanzler in hohem Maße zu Gebote steht, und Beides bricht meistens durch, wenn man es am wenigsten erwartet. In Folge dessen hat Bismarck so oft die Lacher auf seiner Seite und gerade unter diesen Lachern so häufig seine eigenen überraschten Gegner.“

*(Das Leben des Kopfes nach der Enthauptung) ist eine auch von der Wissenschaft acceptirte Thatsache. Ein schlagendes Beispiel für diese Behauptung über die Enthauptung liefert der Fall des am 25. Februar 1883 in Paris hingerichteten Mörders Troer. Der Breslauer Dr. Dr. Wendt hat über den merkwürdigen Vorgang in einer wissenschaftlichen Brochüre ausführlich berichtet. Dr. Wendt, der sich die Erlaubniß erbitten hatte, mit dem Kopfe des Enthaupteten wissenschaftliche Versuche anzustellen, empfing Troer's Haupt sofort nach der Execution aus den Händen des Scharrichters. Er legte sogleich seine Zinkplatte eines galvanischen Apparates an eine der vorderen vom Nischischwert durchschnittenen Muskel des Halses. Darauf erfolgten starke Zusammenziehungen der Muskelfasern. Dann reizte Dr. Wendt das durchschnittenen Rückenmark und sofort wurde im Gesicht des Hingerichteten der Ausdruck empfindlichen Schmerzes bemerkbar. Nun fuhr Dr. Wendt mit den Fingern gegen die Augen, die sich schnell schlossen, als ob sie dieser drohenden Gefahr zuvorkommen wollten. Man hielt nun den Kopf gegen die Sonne und in demselben Augenblick schlossen sich wiederum die Augen. Nachdem so der Gehinn geprüft war, wollte man auch das Gehör auf die Probe stellen. Mit lauter Stimme rief Dr. Wendt dem Hingerichteten zweimal in die Ohren: „Troer!“ und nach jedem Ruf öffnete der Kopf die Augen, drehte sie nach der Seite, woher der Schall kam und öffnete den Mund, als ob er sprechen wollte. Als man darauf in den Mund mehrmals den Finger steckte, biß der Hingerichtete die Zähne heftig zusammen, so daß es den Zuhörern des Fingers Schmerz verursachte. Erst nach 2 Minuten und 40 Sekunden schloß der Kopf langsam die Augen, um sie nicht wieder zu öffnen.

*(Von einem eigenthümlichen Auftreten der Starrsucht) wird der „Main-Blg.“ aus Unterfranken berichtet. „In einem Dorfe Unterfrankens herrscht eine Volkskrankheit, die jedenfalls eine Folge des Heirathens zwischen nahen Verwandten ist, das ist die sogenannte Starrsucht. Die davon Betroffenen bleiben plötzlich bildförmlich in der Lage, in der sie sich befinden, stehen, die Augen sind starr auf einen Punkt gerichtet, das Gesicht ist blaß, todtenähnlich, der Mund zusammengezogen, die Finger sind halb gekrümmt, Hand und Kopf in zitternder Bewegung. Dieser Zustand tritt besonders bei Erhaltung ein, oft im Zimmer und oft auch im Wirthshaus. Der Anfall dauert 1—5 Minuten, bis das Blut „wieder lauft“, wie der Volksmund sagt. Die Hälfte der Einwohnerchaft soll die Starrsucht haben, und, so gut es geht, wird dies geheim gehalten. Die Ortsbewohner leben abgeschlossen von anderen Orten für sich und haben so ineinander geherrathet, daß in dem mehrere Hundert zählenden Dorfe nur 5 Familiennamen vorkommen.“ Es wäre jedenfalls interessant und nützlich, wenn eine Fachautorität dem Fall ihre Aufmerksamkeit zuwenden würde.

Humoristika.

*(Ein Zuchthäusler-Schnadahüpferl.) Der „Kaff. Blg.“ schreibt ein Leser aus Dortmund: „In einer Pappschachtel, in welcher Bleisoldaten verpackt gewesen waren, fand ich heute beim Ausräumen der Papierchnitzel auf dem Boden der Schachtel folgenden, mit Bleistift geschriebenen, offenbar von einem Zuchthäusler herrührenden Vers:

Und heut bin i lusti
Und heut thu's mi g'reun,
Denn morgen komm i aufi
Und Mittwoch brech' i ein.

Zuchthaus Wehlheiden, 24. 2. 84.“

Nach solchen poetischen Proben zu schließen, muß Wehlheiden ein überaus fideses Gefängniß sein.

*(Neuer Klapphorn-Vers.) Zwei Greise gingen durch das Korn, — Sie waren beide Affessor'n, — Amürrichter wären sie schon heut, — Doch sind zu viele Vorderleut'.

Literarisches.

Eine wahrhaft prächtige Nummer ist's, mit der „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, vorm. Ed. Hallberger) das neue Vierteljahr eröffnet und mit der sie die letzten, die so hübsch Weihnachten und Neujahr gefeiert, noch übertrifft. Immer gleich in aller äußern Form, bleibt das Blatt, das in seinem stolzen Namen seine weite Verbreitung trägt, doch ewig jung und frisch. Nur der Wiber dieser Prachtnummer sei gedacht. Wie köstlich schmiegen sich die „Reisebilder“ Ebert's an die schöne Mutter, welche reich componirt, fein nuancirtes Tableau „Die Vertheilung der Mitgift“ von Alvarez; wie hübsch die neugierigen Dirnen „Am Schaustafel“ von Bantier; wie lebendig „Der fahrende Musikant“ von Montegazzo; wie reich die Architectur von „Santa Maria in Calatayud“; wie verlockend die „Rosenburg“ in Niederösterreich; wie heiter und bunt „Eva's Töchter im Pelz“ von Bestheim und dazu der „Congocongreß“ mit seinen zahlreichen Porträtsfiguren, das Bild des Reichstagespräsidenten — das Alles in einer Nummer. Dieser reiche künstlerische Schmuck des amüsanten und gebiengen Blattes, das nach dem pilanten „Sommernachtsraum“ von M. v. Reichenbach, der feincivilisirten Novelle von Elise Polko einen gleich von allem Anfang auf's Höchste spannenden, im heutigen Egypten spielenden Roman von D. Ernst: „Unter Trümmern“ und eine in anziehendem Gegensatz dazu stehende Novelle von M. v. Ebner-Eschenbach bringt und eine Fülle anderer fesselnder Artikel vor uns ausschüttet. Wir rufen dem Andenken, wie dieses uns, ein kräftiges „Profit“ zu!

Lotterie-Bericht.

(Dyne Gewähr.)

Bei der am 16. Januar angefangenen Ziehung der 4. Klasse 171. Kgl. Preussischer Klassen-Lotterie fielen 15000 M. auf Nr. 11015 38717 56706. 6000 M. auf Nr. 91412 93842. 3000 M. fielen auf Nr. 3221 3877 7186 7189 8115 11510 13112 14880 15417 18213 19504 21268 22133 24772 29942 39052 40330 42179 47641 49552 55039 56122 57316 59673 60785 63658 69968 70226 71500 72868 73230 74260 75919 76325 77218 77783 78921 81415 81526 84495 85286 89227 93556. 1500 M. fielen auf Nr. 3772 5887 8293 15361 15755 16046 19932 20542 29058 29279 29434 30196 30397 31135 33163 34746 37460 41137 49257 52189 54841 55515 55544 56065 60620 67814 68517 68748 70904 76790 76980 83326 85282 85462 90514. 550 M. auf Nr. 1480 1718 3109 3780 5801 6624 6874 8113 9373 10745 12696 13266 14523 16278 17906 18445 18987 19675 19898 20141 20581 21292 21317 22461 23120 23267 25694 25704 31086 31299 32172 32281 34746 36619 37073 39542 42154 43376 42899 43615 43686 49719 54984 56303 56793 58016 58621 58730 59332 59575 60094 64242 65010 66336 65704 68103 69854 72441 74620 75484 76650 78059 80989 81233 83437 83674 84751 86719 88356 89750 93216.

Am 17. d. fielen 30 000 M. auf Nr. 59108. 15 000 M. auf Nr. 15212 94626 94754. 6000 M. auf Nr. 18141. 3000 M. auf 1064 2474 2484 3527 17767 17778 18135 20632 27675 30158 30240 31907 33428 33846 39472 45728 47423 49606 55957 55976 57654 57656 60551 67652 69221 70041 75262 76336 80250 80364 80501 80605 88141 88933 93924 94104 94111. 1500 M. auf Nr. 188 666 1694 3241 5131 5522 8559 12078 12635 14108 14958 15363 19610 19863 22915 27094 28371 29014 30326 30603 32629 32812 36314 36688 41687 42162 42611 45056 45915 46556 49248 53744 54298 55204 55873 58008 60806 60934 61882 62617 63119 67599 71730 75240 75901 76654 78695 80763 71902 82472 83162 86023 87667 88485. 550 M. auf Nr. 2928 4029

4661 4815 4892 5647 7242 9935 12343 14039 16448 16948 17526 18362 20369 24854 27488 29112 30181 30748 34589 36403 37904 37944 41189 41520 43464 45184 46452 46819 49598 50075 52789 54576 55235 56727 57314 57593 58473 59751 61316 64864 65110 67195 67300 68232 71245 75376 76967 77423 78382 79792 83736 84042 84274 85793 86476 87607 87699 91781 94979.

Braunau, 17. Januar. Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 50 Kr. Roggen 8 Fl. 50 Kr., 8 Fl. 30 Kr. Gerste 7 Fl. 50 Kr., 7 Fl. 30 Kr. Hafer 6 Fl. 70 Kr., 6 Fl. 50 Kr. Erbsen pro hl 1 Fl. 50 Kr. Eier pro Schod 1 Fl. 75 Kr. Butter pro kg 1 Fl.

Cours-Bericht der Breslauer Börse vom 19. Januar 1885.

Preuß. conf. Anl.	4 1/2	103,60 bB	Schlef. Bod.-Cred.	5	103,00 b
dito	4	103,50 bB	dito	4 1/2	107,05 b
Deut. Reichs-Anl.	4	103,85 B	dito	4	99,10 bG
Pr. St.-Schuldsch.	3 1/2	100,00 B	W.-S.-B. Pr.-Dbl.	4	101,70 bB
Bresl. St.-Dbl.	4	102,00 bB	dito	4 1/2	103,40 bB
Schl. Pfdb. Lt. A.	4 1/2	102,00 G	dito	5	101,90 B
dito	4	101,70 b	Oberchl. Lt. E.	3 1/2	97,00 B
dito altl.	4	102,00 B	dito C. u. D.	4	101,60 bG
dito	3 1/2	97,50 G	dito F. u. H.	4 1/2	103,35 b
Schlef. Rentenbr.	4	102,00 G	Oesterr. Bantn.		165,60 bB
Bof. Cred.-Pfdb.	4	101,50 b	Russische Bantn.		213,25 bG

A u f r u f.

Diejenigen Wähler, welche sich für die Bildung eines, die gemäßigten liberalen und conservativen Elemente des Kreises Waldenburg umfassenden Wahlvereins interessieren, werden behufs Constituirung des letzteren zu einer Versammlung

auf Montag den 26. Januar c., Nachmittags 5 Uhr,
nach dem Saale des Schießhauses zu Waldenburg

hiermit ergebenst eingeladen.

Waldenburg, den 19. Januar 1885.

Festner, Bergwerks-Direktor. **Haenschke**, Königl. Kommerzienrath. **Hellich**, Bergwerks-Direktor. **H. Hentschel**, Kaufmann. **Issmer**, Königl. Bergrath. **Leistikow**, General-Direktor. **Miessner**, Bürgermeister. **Moenting**, Fabrik-Direktor. **Dr. Monse**, Gymnasial-Oberlehrer. **von Packisch-Festenberg**, Königl. Bergrath. **Peltner**, Bergwerks-Direktor. **Petruschky**, Knappschaftsarzt. **Reuschel**, Stadtrath. **Dr. Ritter**, General-Direktor. **Rothe**, Ritterguts-pächter. **Dr. Scheiding**, Gymnasial-Direktor. **Seidel**, Stadtrath. **J. Sprotte**, Gutsbesitzer und Grubenvorstands-Vorsitzender. **Thiel**, Verwaltungs-Direktor. **Tielsch**, Fabrikbesitzer.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 22. Januar c., Nachmittags 3 1/2 Uhr, werde ich in Ober-Altwasser im Gasthaus zum grünen Baum:

einen Kleiderschrank, einen Speiseschrank und ein Kochschränkchen, und Sonnabend den 24. Januar, Vormittags 11 Uhr, im Auktions-Lokale des Königl. Amtsgerichts hieselbst und zwar freiwillig:

einen Kleiderschrank, einen Speiseschrank, zwei Tische, eine Kommode, vier Stuhl-Hochstühle, verschiedenes Küchengerath und mehrere andere Sachen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 20. Januar 1885.
Glätzl, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 22. Januar c., Vormittags 11 1/2 Uhr, werde ich im Gerichtskreisam zu Ober-Salzbrunn:

eine silberne Cylinder-Uhr; an demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, in der Niedermühle zu Nieder-Adelsbach:

sieben Stück fünf Meter lange Bretter, fünf Hühner und einen Hahn, eine Lade, ein Schränkchen, eine Bettdecke, div. Porzellan- und Glasgeschirr;

Freitag den 23. Januar c., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zur Gebirgsbahn in Dittersbach:

einen Kleiderschrank, eine Kommode und ein Kochschränkchen; Sonnabend den 24. Januar c., im Auktionslokale des Königl. Amtsgerichts hier:

verschiedene Möbeln, Tisch- und Bettwäsche, eine Nähmaschine, Bilder, Spiegel, einen Tuch-Auszug, ein türkisches Umschlage-Tuch, zwei Unterbetten, vier Kopfkissen, eine eiserne Drehbank, eine H. Hobelbank für Bildhauer, ein Piano und versch. Andere gegen baare Zahlung meistbietend öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 20. Januar 1885.
Höher, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 22. Januar c., Nachmittags von 2 Uhr ab, werden im Mühlenbesitzer Eckert'schen Hause hieselbst (Colonie Sandberg):

die Nachlasssachen des Partikulier Stanke, bestehend in Mobilien, Haus- und Küchengerath, Kleidungsstücken, Betten, Wäsche und verschiedenen anderen Gegenständen, öffentlich meistbietend versteigert.

D.-Salzbrunn, 15. Januar 1885.
Der Gemeinde-Vorstand.
Hähnel.

Bekanntmachung.

Behufs Anfertigung der Impflisten werden hiermit diejenigen Eltern, welche von auswärts hier angezogen sind, aufgefordert, ihre nicht am hiesigen Ort geborenen impfpflichtigen Kinder im hiesigen Polizeibureau bis spätestens zum 15. Februar c. anzumelden.

Bis zu demselben Termine sind auch die Impfscheine aller derjenigen Kinder hier vorzulegen, welche 1884 geboren und im Geburtsjahre bereits geimpft worden sind.

Unterlassungen der Anmeldung müssen auf Grund des Impfgesetzes zur Bestrafung gezogen werden.

Waldenburg, den 16. Januar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Miessner.

Der Arbeiter Alois Raschdorf, am 29. April 1859 in Rückers, Kreis Glas geboren, zuletzt in Dittersbach, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militairpflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben. — Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.-G.-B. Derselbe wird auf

den 21. April 1885, Vormittags 9 Uhr, vor die Strafkammer bei dem Königl. Amtsgerichte zu Waldenburg in Schlefien zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird Raschdorf auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Herrn Civilvorsitzenden der Ersatz-Commission zu Glas über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgestellte Erklärung verurtheilt werden.

Waldenburg, den 6. Dezember 1884.

Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Am 23. November v. J. sind einer bisher nicht ermittelten Frau in Nieder-Hermisdorf ein Paar goldene Ohrringe gestohlen worden. Die Eigentümerin wird aufgefordert, sich zur Empfangnahme derselben zu den Akten — L. 2 70/84 — zu melden.

Waldenburg, den 17. Januar 1885. Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 21. zum 22. Dezember v. J. zwischen 2 und 3 Uhr ist der Porzellandrehler Pius Lachmuth aus Waldenburg auf der Chaussee zwischen Sorgau und Altwasser von einem bis jetzt nicht ermittelten Manne mittlerer Größe nach kurzem Wortwechsel durch einen Schuß in den Unterleib derartig verletzt worden, daß er in Folge der Verwundung gestorben ist. Der Thäter hat sich unmittelbar nach der That eiligen Schritts in der Richtung nach dem sog. Sandberge und dann, rechts abbiegend, nach Salzbrunn zu entfernt. Wer über die Person des unbekannten Verbrechers, von welchem der Verletzte eine nähere Beschreibung zu geben nicht im Stande gewesen ist, oder über sonstige mit der That zusammenhängende Umstände irgend welche Auskunft geben kann, wird ersucht, schleunigst bei der nächsten Polizeibehörde oder bei der unterzeichneten Behörde zu den Akten — J. 1121/84 — persönlich oder schriftlich Anzeige zu machen.

Waldenburg, den 14. Januar 1885. Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung für Ober-Waldenburg.

Behufs Anfertigung der Impflisten werden hiermit diejenigen Eltern, welche von auswärts hier angezogen sind, aufgefordert, ihre nicht am hiesigen Orte geborenen impfpflichtigen Kinder bis spätestens zum 15. Februar c. im hiesigen Communal-Bureau während der Amtsstunden anzumelden.

Bis zu demselben Termine sind die Impfscheine aller derjenigen Kinder hier vorzulegen, welche 1884 geboren und im Geburtsjahre bereits geimpft worden sind.

Ober-Waldenburg, den 15. Januar 1885.

Der Gemeinde-Vorstand.

Hielscher.

Einige Schod Langstroh und ein leichter zweispänniger Frachtwagen sind zu verkaufen in der Obergmühle Dittmannsdorf.

Ein Pelztragen wurde gef. Abz. bei W. Schneider, Mühlenstr. 3.

Zu kaufen gesucht 1 großer Faden-Glaschrank. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Einem Lehrling sucht Bäckermeister Aug. Kramer in Altwasser.

Handlungsdiener-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch den 21. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereins-Lokal (Gorkauer Bierhalle):

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungslegung; 2. Wahl des Vorstands und des Ausschusses; 3. Verhandlung und Beschluß über etwaige Anträge einzelner Mitglieder.

Der Vorstand.

A u f r u f

zum Besten der Opfer der Erdbeben in Spanien.

Eine erschütternde Reihe von Unglücksfällen hat seit dem Weihnachtsest zwei Provinzen Spaniens betroffen. In Folge von Erdbeben, die bis in die letzten Tage gedauert und immer neuen Schaden dem alten hinzugefügt haben, sind eine größere Anzahl Städte und Dörfer ganz oder theilweise in Trümmer gelegt worden. Tausende von Menschen wurden getödtet oder verwundet, die Besorgniß einer weiteren Katastrophe hat die Einwohnerzahl vieler Ortschaften veranlaßt, aus ihren Wohnstätten zu fliehen. Die Stodung jeder geschäftlichen Thätigkeit, Krankheit und Noth sind zu den elementaren Ereignissen hinzugegetreten und haben das Elend auf einen hohen Grad gesteigert.

Ein so großes und über weite Gebiete verbreitetes Unglück fordert überall Theilnahme und werththätige Hilfe heraus. Unter den Nationen, welche sich beeifern, jenen Gegenden beizustehen, wird auch die Deutsche nicht zurückbleiben wollen, die, wenn sie niemals fremdem Unglück sich verschloß, sich in diesem besondern Falle noch erinnern wird, mit welcher eblen Sympathie und Gastfreundschaft die von der Katastrophe heimge-suchten Gegenden den Erben des Deutschen Kaiserthrones noch jüngst empfangen haben.

Wir wenden uns daher vertrauensvoll an die Deutsche Nation mit der Bitte um Spenden für die so schwer heimge-suchten Gegenden.

Zur Annahme von Beiträgen ist jeder der Unterzeichneten gern bereit; außerdem können Zahlungen auch an die Königl. Haupt-Seehandlungskasse, Berlin W., Jägerstr. 21, an die Präsidialkasse des Kgl. Polizei-Präsidiums, Berlin C., Mollatenmarkt 1, an die jüdische Haupt-Stiftungskasse, Berlin C., Rathhaus, Zimmer 25 geleistet werden.

Die eingehenden Beiträge, über welche öffentliche Quittung erfolgt, werden durch Vermittelung der hiesigen Königl. Spanischen Gesandtschaft ungekürzt zur zweckentsprechenden Verwendung nach Madrid gesandt werden.

Berlin, den 15. Januar 1885.
von Wedell-Piesdorf, Präsident des Reichstages, Pariser Platz 2, Vorsitzender. Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg, Oberst-Schenk Sr. Maj. des Königs, N. d. Linden 78. Dr. von Forckenbeck, Oberbürgermeister, Poststraße 15. Stellvertretende Vorsitzende. Eugen Landau, Kgl. Spanischer General-Consul, Wilhelmstr. 70b, Schatzmeister.

Schule für Hand- und Maschinennähen, Weiß- und Namensticken, Wäsche-Zuschneiden, Damen-Schneiderei und Puffsch. Vom 1. Februar c. ab: Beginn neuer Kurse. Für Auswärtige Pension im Hause.

Geschwister Vogel, Albertstraße 15, Waldenburg in Schl.

Maschinenriemen, doppelt und einfach in jeder beliebigen Stärke und Länge, Binde- und Näh-riemen, sowie Ringe, Scheiben, Pumpenklappen, Kernstücke in Sohl- und Riemenleder, Mann-leder, Maschinenöle, Asbest etc. empfiehlt in bester Qualität zu billigsten Preisen

Heinrich Hentschel, Agentur- und Commissions-Geschäft, Waldenburg i. Schl., Gottesbergerstr. 3.

verstorbenen Kaufmann Tuebich der Armen-Deputation testamentarisch ein Wertpapier von 600 Mk. (nicht 6000 Mk., wie anderweitig berichtet worden ist) verschrieben hat, von dessen Zinsen alljährlich möglichst solche Bedürftige unterstützt werden sollen, die dem Kaufmannsstande angehören. Die seit mehreren Jahren aufgelaufenen, aber nicht erhobenen Zinsen betragen etwa 150 Mk., so daß die Armen-Deputation über ein Kapital von ca. 750 Mk. (nicht 7500 Mk.) zu verfügen hat.

* (Ensemble-Gastspiel des Göttinger Wilhelm-Theaters.) Wir versehen nicht, nochmals an dieser Stelle auf die am Mittwoch im Saale des Hotels zum goldenen Schwert beginnenden Vorstellungen des Künstlerpersonals des Göttinger Wilhelm-Theaters aufmerksam zu machen. Uns vorliegende Berichte der Göttinger Zeitungen sind voll der Anerkennung des Dargebotenen, welches Aug' und Ohr der Zuschauer ganz vorzüglich zu unterhalten weiß. So ist Mr. Marcus de Mercur ein Jongleur, der wahrhaft Erstaunliches leistet und die aus 8 Personen bestehende Gymnastiker-Truppe Gebrüder Becker giebt ganz Vortreffliches in ihrem Fache. Die Productionen des Mr. Joe Zigg mit seinen dressirten Wunderziegen und Hunden versehen niemals, den lebhaftesten Beifall der Zuschauer hervorzurufen. Den Opern-Duettsisten, Geschwister Bertheux, geht von einem Engagement in der Kroll'schen Oper her der beste Ruf voraus, — eine Concertsängerin und ein Komiker vervollständigen das Ensemble in vortrefflichster Weise. Schließlich bemerken wir noch, daß diese Vorstellungen nicht mit den gewöhnlichen Varietés-Vorstellungen zu vergleichen sind, sondern wirklich ganz Vortreffliches und nur Decentes bringen, so daß jedes Geschlecht und Alter dieselben besuchen kann.

Δ (Zweites Sinfonie-Concert.) Ein zahlreicher Kreis von Musikfreunden war zu dem am Freitag Abend von der Berg-Capelle im Saale des Hotels zum schwarzen Roß veranstalteten Sinfonie-Concert erschienen. Um der Musik möglichst wirkungsvollen Ausdruck zu geben, hatte es sich Herr Capellmeister Hollstein wiederum angelegen sein lassen, einige fremde Kräfte zur Unterstützung zu gewinnen, so daß das Orchester mit 30 Mann besetzt war. Schon die Musikvorträge im ersten Theile des Concerts waren von dem wiederholten Beifall der Zuhörer begleitet; hauptsächlich galt derselbe dem mit großer Zartheit vorgetragenen Andante aus dem A-dur-Streichquartett von Beethoven und dem durch seine mächtigen Accorde imponirenden Kaisermarsch von Richard Wagner. Die Aufführung der Sinfonie „Fritzhof“ in vier Sätzen von Heinrich Hoffmann bildete den zweiten Theil des Programms. Die Fritzhofsage, die ein Bild des alten nordischen Heldenlebens darstellt und so viel Großartiges und Heroisches enthält, zeichnet sich aus durch eine seltene Gluth der Empfindungen, durch Innigkeit des Gefühls, durch Lebhaftigkeit der Phantasie. Alles dies hat der Componist in seinem Werk zum Ausdruck gebracht. Nun hat die Aufführung der Sinfonie unter der sicheren Leitung des Herrn Capellmeisters Hollstein nicht bloß den Beweis von großer Virtuosität seitens der Capelle geliefert, sondern auch von dem Bestreben derselben, die Gedanken des Componisten charaktergemäß zum Vortrag zu bringen. Hört man die Sinfonie zum zweiten Male, so wird sicher der Genuß ein noch größerer sein. Die Leistungen der Capelle und ihres Directors wurden verdienstermaßen mit reichem Beifall belohnt.

K. (Personal-Chronik.) Der Bade-Inspector Reite in Charlottenbrunn ist zum Amtsvorsteher des Bezirks Charlottenbrunn ernannt und für dieses Amt vereidigt worden. Der Häusler und Schöffe Wilhelm Seidel ist zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Althahn gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

Δ (Frecher Einbruch.) Während eines Tanzfränzchens, welches am Sonnabend im Schießhaussaal stattfand, stiegen Diebe mittelst einer Leiter in das Wohnzimmer des Schießhauspächters und entwendeten daraus Betten, Kleidungsstücke u. dergl., sowie bares Geld. Das geraubte Gut soll einen Werth von mehreren Hundert Mark haben.

K. (Sittlichkeitsverbrechen.) Nach einer Bekanntmachung des Königl. Staatsanwaltes ist am Sonnabend den 6. December v. J., Abends gegen 9 1/2 Uhr, bei Sellhammer gegen die 24jährige Albertine

Hente aus Landeshut von einem unbekannten Manne ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Beschreibung des Letzteren: mittelgroß, etwa 25—30 Jahre alt, rundes Gesicht, längliche Nase, kleiner Schnurrbart, harte Stimme, wahrscheinlich auch Blatternarben im Gesicht, bekleidet mit kurzem, dunklem Jaquet, hellen Hosen, langschäftigen Stiefeln und dunkler Schildermütze. Er trug eine brennende Laterne, kam in der Richtung von Sellhammer nach Gottesberg und lief nach der That auf der Chaussee nach Gottesberg zu. Es wird ersucht, auf den unbekannten Mann zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und an das nächste königliche Amtsgericht abzuliefern.

K. (Maul- und Klauenseuche.) Unter dem Hindvieh des Gutsbesizers August Leupold in Altwasser ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Δ Gottesberg. Die hiesige Section des Gebirgsvereins hielt am Sonnabend Abend im Restaurant „zur Friedenshöhe“ ihre erste diesjährige Sitzung ab und beschloß, die ausgegebene Resolution der Section Breslau, nach welcher dem bisherigen Redacteur Donat zu Erdmannsdorf, dem Verleger des Vereinsorgans „Der Wanderer“, ein Vertrauensvotum gegeben werden sollte, zu unterzeichnen. Als Orte der Thätigkeit für dieses Jahr wurden besonders der Wintlerberg und der Sonnenwirthel in's Auge gefaßt. Die im Monat Februar tagende Generalversammlung wird über die erforderlichen Mittel zu beschließen haben. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 90. — Von der Königl. Regierung ist das Bauproject des evang. Knaben- und Mädchenschulhauses für die hiesige Stadt mit nur kleinen Abänderungen genehmigt worden. Dieselbe verlangt nunmehr die Einsendung der Kostenanschläge u. Es dürfte demnach der Bau noch in diesem Jahre beginnen. — Am Montag Mittag wurde der auf Jemmygrube verunglückte Berghauer Hedersdorf durch den Kgl. Kreisphysicus und Sanitätsrath Dr. Michelsen und den Kreiswundarzt Dr. Long secirt.

Δ Dittersbach. Der hiesige Männer-Gesang-Verein, welcher alljährlich ein Concert veranstaltet und unter Mitwirkung geschätzter Kräfte das Publikum schon sehr oft durch Aufführung größerer Gesangsstücke erfreute, veranstaltete am vergangenen Sonntag im Gasthof „zum Tiefbau“ hieselbst wiederum ein Concert, welches äußerst zahlreich besucht war. Obgleich der Verein auch in diesem Jahre ohne Zweifel auf die Mitwirkung geschätzter Kräfte rechnen konnte, so hatte es derselbe diesmal versucht, ohne jede Unterstützung das in Rede stehende Concert zu entrichten. Das Programm war äußerst sorgfältig gewählt und enthielt durchweg kleinere, aber anmuthige Gesangsstücke, welche in vorzüglicher Weise zu Gehör gebracht wurden und deren Vortrag von bester Schulung der Sänger Zeugniß gab. Von den zahlreichen Piecen, welche das Programm enthielt und welche einen besonderen Anklang fanden, sind folgende Gesangsstücke: „Kaiserlied“ für Männerchor von H. A. Petzsch, „Beim Liebesden zu Haus“, Lied für Männerchor von Appel und „Unreue“, Lied für Männerchor von Renner, besonders hervorzuheben. Das von Fräul. Anselme von hier und Herrn G. Hubert aus Ober-Waldenburg zum Vortrag gebrachte komische Duett „Hans und Gretche“ von Heinze, sowie das von Herrn Lehrer Kobisch vorgetragene Bass-Solo „Luftig Blut und leichter Sinn“ wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die beiden Theaterstücke: „Die Zerstreuung“, Posse in 1 Act von Kogebue, und „Madame Kaudel's Gardinenpredigt“, Schwank in 1 Act von Fritz Volger, gelangten sehr gut zur Aufführung und gebührt den Mitwirkenden für ihre Leistungen die vollste Anerkennung. Wünschen wir, daß der hiesige Männer-Gesang-Verein sich unter der vorzüglichen Leitung seines Vorsitzenden und seines tüchtigen Dirigenten so erfolgreich wie bisher weiter entwickeln möge und das Bestreben, deutschen Männergesang zu hegen und zu pflegen, nie erkalten lasse.

* Altwasser. In dem jüngst abgehaltenen General-Appell des hiesigen Veteranen- und Kriegervereins wurde von den Delegirten über die vor kurzer Zeit in Waldenburg abgehaltene Versammlung zum Zweck der Gründung eines Kreis-Kriegerverbandes Bericht erstattet. Es konnte mitgetheilt werden, daß die von dem diesseitigen Verein gestellten Bedingungen des Beitritts zu demselben von der Versammlung erfüllt worden sind. Das diesjährige Stiftungsfest soll den 14. Februar in der „preuß. Krone“ mit Festrede, Theater, Vorträgen und lebenden Bildern gefeiert werden. Der Verein hat durch Beitritt mehrerer neuer Mitglieder einen Zuwachs erhalten. Nach dem Rechnungsabschluß über die stattgefundene Weihnachtsbescherung verblieb als Fond für die nächstjährige Gutsbescherung ein Betrag von 45 Mark. — Der Orchesterverein wird auch in diesem Jahre wieder, wie er solches in seiner stattgefundenen Generalversammlung beschlossen hat, einen Maskenball und zwar in ähnlicher Weise wie im Vorjahre veranstalten. Den Mitgliedern, wie auch Gästen, welche dem Humor sich zuneigen, steht daher wieder ein recht genussreicher Abend bevor; Termin desselben ist der 7. Februar. Der Verein hat im abgelaufenen Jahre an Mitgliederzahl zugenommen. — Nach den ständesamtlichen Nachrichten sind in dem Bezirk Altwasser (incl. Gutsbezirk) im Jahre 1884 lebend geboren 247 männliche und 236 weibliche, zusammen 483 Personen. Gestorben sind 185 männliche und 154 weibliche, zusammen 339 Personen; es fanden 20 Todgeburtten statt. Von den Gestorbenen befanden sich 200 im ersten Lebensjahre. Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle beträgt 144. — Altwasser zählte im Monat November (eigl. Gutsbezirk) 8430 Einwohner, während die Einwohnerzahl im Jahre vorher nur 8303 betrug — mithin ist wieder eine Zunahme um 127 Personen zu verzeichnen.

× Reussendorf. Das 1. Abonnement-Concert der Bergcapelle fand vergangenen Donnerstag im Gasthof „zum deutschen Hofe“ statt. Es war ein genussreicher Abend, denn jede einzelne Piece erntete von den zahlreichen Anwesenden rauschenden Beifall. — Diesem Concert folgte am Sonntag ein Gesangsconcert im Anlaufschen Gasthofe zu Dittmannsdorf. Der Veranstalter desselben, Herr Cantor Kupfermann, brachte als hervorragende Piece das Märchen „Schneewittchen“ in wohlgeklungener Weise zur Aufführung. Die sauberen, gut ansprechenden Damenchöre und Soli sowie geschulten Gesangsvereins, sowie die treffliche Flügelsbegleitung und die verständnißvolle Declamation zweier Damen seines Instituts waren von großer Ueberraschung. Die Zuhörerschaft war erfreut von den Leistungen und spendete reichem Beifall. Zwei Quartettvereine von Waldenburg und Tannhausen sangen abwechselnd Quartetten, Terzetten und Duetten ersten und heitern Characters und waren die Leistungen in Reinheit der Intonation und präciser Ausführung von überraschendem Erfolge. — Das Goldschmidt-Concert findet nicht, wie anfänglich bestimmt war, am 27., sondern am 28. d. M. statt (siehe Inserat).

Δ Wüstegiersdorf. Der vergangene Sonntag war ein echter, rechter Wintertag, wie wir ihn seit zwei Jahren nicht mehr hier gehabt haben. Noch ehe die Sonnenstrahlen in das Thal drangen, erschienen die höheren Berge, wie der Langerberg und das Hornschloß, in rothem Lichte, das uns an das Alpenglühn erinnerte und das jenem um so ähnlicher war, als die Wälder dieser Berge mit seinem Reif bedeckt waren. Aber auch die Bäume und Sträucher im Thale waren nicht besser weggekommen; eine Kälte von fast 10° R. hatte den Nebel der Sonnabendnacht in den prächtigsten Erythallen an die Zweige geheset, so daß diese wie überzuckert schienen, und man sich in ein Märchenland versetzt glaubte. Und als dann die Sonne höher stieg und Alles mit ihrem Licht umfluthete, da wurde die Winterlandschaft noch prächtiger. — Ein so schöner Sonntag konnte bei der immer noch leidlichen Schlittenbahn nicht vorübergehen, ohne ausgenutzt zu werden, und so entwickelte sich bald ein äußerst reger Schlittenverkehr. Ueber Lomnitz nach Wiesen, gegenwärtig die an Romantik reichste Partie, über Reinsbach nach Göttersdorf, über Erlentretscham nach Charlottenbrunn, von Waldenburg über Reinswalbau nach Reinsbach, so war der Cours der Hunderte von Schlitten. Ein nicht endenwollendes Schellengläut bezeichnete den Weg der Gefährte, denn war das Geräusch des einen Schlittens verklungen, meldete sich der nächste in anderer Harmonie wieder an. Von größeren Partien ist die der hiesigen Ressource nach Charlottenbrunn zu nennen, wo bei Frau Stiller der Sonntag Abend unter frühlichem Tanz und Spiel verlebte wurde. — Nach Dittmannsdorf, wo Cantor Kupfermann ein Gesangs-Concert veranstaltete, unternahm ebenfalls eine Anzahl Personen eine Fahrt. Hierbei gaben sich zufällig drei Gesangs-Quartette, das Wüstegiersdorfer, Tannhausener und Waldenburger, ein Rendezvous, die Gelegenheit nicht vorübergehen lassend, in schönster harmonischer Uebereinstimmung manches Lied, nach Beendigung jener wohlgeklungenen Aufführung, gemeinschaftlich zu singen. — Und was der Morgen des schönen Wintertages angeht, das beschloß der schöne Abend. Ein prachtvoller tiefblauer Himmel mit Tausenden funkelnder und glühender Sterne bedeckte die winterliche Erde, deren Ruhe erst wieder hergestellt wurde, als der schwerbeladene Kutscher seinen müden Gähnen die klingenden Schellen von dem dampfenden Rücken herunternahm und jene, getragen von dem Bewußtsein gethaner Pflicht, ihren warmen Stall aufsuchten.

Humoristika.

* (Fatale Replik.) Herr (auf dem Ball): „Mein Fräulein! es scheint mir wirklich — Sie halten mich für einen recht einsichtigen Menschen!“ — Dame (verlegen): „O nein, gewiß nicht, — ich beurtheile Niemand nach dem Aussehen!“

* (Berichtsnapp.) Wirth (zum Weinreisenden): „Warum verkaufen Sie denn Ihren rothen Randwein theurer wie den weißen?“ — Weinreisender: „Ja, glauben Sie denn, wir kriegen die Farb' geschenkt?“

* (Geschäftspraxis.) Dame (auf der Eisbahn zu einem Jungen, der ihr die Schlittschuhe auschnallt): „Wie Du frierst, mein Sohn; Du klapperst ja förmlich vor Frost!“ — Junge: „Det schad't nicht, Fräulein, det Klappen — jehört zum Handwerk.“

Literarisches.

„Afrika“, der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit, von A. v. Schweiger-Seidenfeld, Verlag von A. Hartleben, Wien. In vorliegendem, in 30 Lieferungen erscheinendem Werke findet eine zeitgemäße und das Interesse vieler hervorruhende Frage eine eingehende sachliche Besprechung. Das Schwergewicht des Werkes liegt in der übersichtlichen Zusammenfassung des gesammten Forschungsmaterials. Das Werk gliedert sich geographisch in die nachfolgenden Hauptabtheilungen: 1) Süd-Afrika, 2) Central-Afrika, 3) Der Sudan, 4) Das Sahara-Gebiet, 5) Nord-Afrika, 6) Nordost-Afrika, 7) Die afrikanischen Inseln. Die Schlußabtheilung des Werkes wird einen längeren geographischen Abriss von Gesamt-Afrika, über die Naturreiche, Klima, Cultur-Verhältnisse, Krieg, Jagd, staatliche Verhältnisse, Religion, Sitten und Gebräuche, Bodenverhältnisse, Waffen, Geräthe u. s. w. bringen. Das Werk wird im Ganzen durch 300 Illustrationen im Holzschnitt und 18 colorirte Karten den Inhalt nach Möglichkeit veranschaulichen. Der Preis jeder Lieferung beträgt 60 Pf. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Getreide-Markt.

Breslau, 20. Januar. Pro 100 kg Weißer Weizen 15,20, 15,80, 16,20 M. Gelber Weizen 15,00, 15,40, 16,00 M. Roggen 13,20, 13,60, 14,00 M. Gerste 12,00, 14,50, 15,30 M. Hafer 13,00, 13,30, 13,60 M.

Inserate.

Δ Gl. a. z. Br.-Tr. 24. I. Abds. 6 1/2 Uhr: Rec., Inst. & T. Δ I.

Große Auswahl! Herren- und Damen-Masken sind zu verleihen bei Frau O. Zeiner in Altwasser.

Dankfagung.

Für die zahlreiche Grabbegleitung bei der Beerdigung unserer lieben Schwester und Tante, der verw. Frau Oberbrenner

Marie Tentzler, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Die Hinterbliebenen.

Ein gut möbl. Zimmer sofort zu verm. Wo? f. d. Exp. d. Bl.

Vortrag

für alle Freunde der Wahrheit über: „1. Joh. 2, 28“ Sonntag den 25. Januar. Abends 6 Uhr, im Saale des „Gasthofs zur Burg“ zu Ober-Salzbrunn. Zutritt frei für Jedem.

Gine gold. Patent-Brille Nr. 16 ist zu verkaufen. Wo? jagt die Exped. d. Bl.

Ein Knabe, welcher Lust hat Fleischer zu lernen, kann sich bald melden bei O. Geibel, Fleischermeister.

Schönes Sauerkrant und Kartoffeln empfiehl Schmidt, Rathhausplatz 11.

Ein schwarz- und weißfleckiger Hund (Bischer-Art) ist Sonntag Nachmittag verloren gegangen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Der Dienerteich

soll zur Benützung als Schlittschuhbahn verpachtet werden. Reflectanten melden sich bei Carl Jäger & Sohn, Töpferstraße.

Mahagoni-Möbel sind umzugs- halber billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme, welche uns während der Krankheit sowohl, wie bei dem Dahinscheiden unserer innig geliebten Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte und Cousine, der Frau Kaufmann

Anna Mache,

geb. **Hausdorf,**

entgegen gebracht wurden, sagen wir hierdurch unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Waldenburg i. Schl., den 19. Januar 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung für Ober-Waldenburg, betreffend die Gestellung pro 1885.

Unter Bezugnahme auf die §§ 23 und 24 der Deutschen Behrordnung vom 28. September 1875 machen wir hierdurch bekannt, daß sich diejenigen Militairpflichtigen, welche in den Jahren 1865, 1864, 1863, sowie früher geboren sind, jedoch über ihre Militairverhältnisse noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, bis zum 1. Februar c. behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle im hiesigen Communal-Bureau zu melden haben. Hierbei wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die im Jahre 1865 geborenen Personen, sofern sie nicht am hiesigen Orte geboren sind, das Taufzeugniß beizubringen und die 1864, 1863 und früher geborenen Cantonisten bei der Stammrollenanmeldung ihren Gestellungsschein vorzulegen haben.

Für die zur Zeit abwesenden, jedoch am hiesigen Orte geborenen resp. daselbst domicilberechtigten Personen ist die Anmeldung zur Stammrolle von den Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu bewirken.

Die Unterlassung der Letzteren wird gemäß § 23 ad 10 a. a. O. mit einer Geldbuße bis zu 30 M. ev. verhältnismäßiger Gefängnißstrafe geahndet.

Ober-Waldenburg, den 10. Januar 1885.

Der Gemeinde-Vorstand.

Hielscher.

Kochkunst-Ausstellung, Berlin, Blooker's holländischer Cacao Goldene Medaille

Diejenigen, welche mit der Bezahlung des Honorars noch rückständig sind, ersuche ich, mir dasselbe bis zum 1. Februar c. zu übermitteln, da ich dann das Einziehen der Gelder auf andere Weise besorgen lasse.

Dr. Reinkober,
Breslau, Ernststraße 9.

Künstliche Gebisse,

Plombirungen, letztere speciell in Gold, Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten, schmerzlose Zahnoperationen unter Anwendung von Chloroform.

Unentgeltliche Behandlung für Unbemittelte.

Sprechstunden: 9—12 Vorm. 2—5 Nachm.

Arthur Mogwitz,
approb. Zahnarzt,
Friedländerstraße 7, I.

Wirklicher Anverkauf.

Die von meinem Vorgänger nicht übernommenen Bestände von

Cigarren

habe zu nachstehenden Preisen zum Anverkauf übernommen und zwar: 100 Stück zu 1 M. 20 Pf., 1 M. 50 Pf., 2 M. und 2 M. 50 Pf.

Richard Assmann,
August Seidel's Nachf.,
in Weisstein.

Ein **Bäder** sucht Stellung am liebsten als Dienarbeiter spätestens bis 1. Februar. Off. nimmt Herr Gastw. **Hanke**, z. Stern, entgegen.

In **Hermisdorf** ist ein **Waden** mit **Wohnung** zu vermieten. Beste Lage! Bei wem? sagt die Exped.

Verbesserte Argosy-Hofenträger

und sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt

A. Hoetzel,

Freiburgerstraße 22.

Masken-Costüme!

für Herren u. Damen zu Ballen, Hochzeiten etc., sowie Garderobe für Theater ist zu verleihen bei **Dirich, Waldenburg,** Hofstraße Nr. 9.

Fluss-Hechte

treffen Mittwoch ein.

C. E. Obst.

Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten, speziell Flechten,

Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Racheneschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjährigen Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell u. sicher geheilt.

Meine Heilmethode (30. reich illust. Brochure) (Illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. franco in Couv. 60 Pf.

D. Schumacher, Frankfurt a. M. Allerheiligenstr. 45.

12000 Mark Mündelgelder

sind zur 1. Hypothek vom 1. Juli ab zu vergeben. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2100, 1500 u. 900 Mark

sind Familienverhältnisse halber gegen sichere Hypotheken per bald zu vergeben. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer ist an einen anständigen Herrn bald zu vermieten. Töpferstraße Nr. 27 variere.

Die Agentur

einer eingeführten

Feuer-Vers.-Act.-Gesellschaft ist zu vergeben. Offerten sub Chiffre H. 2274. sind an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** zu richten.

Cigarrenmacher, die auch Widel von mir nach Hause bekommen, sucht **C. Reifgerste, D.-Waldenburg.**

Verloren!

am 10. d. Mts. von Waldenburg bis Hermisdorf

ein **Paar neue Stiefeln.**

Gegen Belohnung abzugeben bei **Hrn. Gastw. Opitz** in Hermisdorf.

Ein kleines möbl. Zimmer bald zu vermieten. Wo? s. d. Exped.

Turnverein Gut Heil.

Sonnabend den 24. Januar c., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal (kleiner Saal). Tagesordnung:

1. Jahresbericht;
 2. Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung;
 3. Wahl des Vorstandes, der Valtage- und Rechnungs-Revisions-Commission;
 4. Geldbewilligung zum Ehrengeschenk für **Goetz und Georgii**;
 5. Anträge und Mittheilungen.
- Einer recht zahlreichen Theilnahme sieht entgegen **Der Vorstand.**

Freitag den 23. Januar, Abends 8 Uhr, in **Kügler's Garten-Salon:**

Instruction sämtlicher Abtheilungen. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. **Der Branddirector.**

D. R.-Fechtschule 21. I. 85. „Richter“, Congress-Halle.

Beteranen- u. Krieger-Verein Waldenburg.

Sonntag den 25. Januar c., Abends 7 Uhr:

Tanz- u. Kränzchen im Vereins-Lokal.

Der Vorstand.

Beteranen- u. Krieger-Verein Dittersbach.

Sonntag den 25. d. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr:

Appell im Vereinslokal.

Tagesordnung: Einziehung der Beiträge, Besprechung über das Waschkrenzchen, Wahl von zwei Kassens-Revisoren, Annahme neuer Mitglieder, Anträge und Mittheilungen. Um zahlreiche Theilnahme ersucht **Der Vorstand. Ansorge.**

Krieger-Verein „Wilhelm“ in Ober-Salzbrunn.

Sonntag den 25. Januar c., Nachm. Punkt 3 Uhr:

General-Appell im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1) Rechnungslegung pro 1884; 2) Aufnahme neuer Mitglieder; 3) Einziehung der Beiträge; 4) Verschiedene Mittheilungen. **Der Präses. Feige.**

Die General-Versammlung der Hermisdorfer Spar-Gesellschaft

findet Sonntag den 25. Januar, Nachmittags 3 Uhr, in **Kruger's Restaurant** hier selbst statt.

Tagesordnung: Rechnungslegung und Dechargeertheilung, Mittheilungen und Entgegennahme von Anträgen. **Der Vorstand.**

Große Schotten-Seringe,

per Schock 4 Mt.,

kleine Schotten-Seringe,

per Schock 2 Mt.,

Sardellen, pr. Pfd. 1 Mt. 50 Pf.,

große geräucherte

Schotten-Seringe, täglich frisch,

pr. Stück 10 Pf.

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Jungmann-Coffee (feinster Cichorien).

Niederlagen bei **Hrn. Carl Anders u. Friedrich Kammel.**

Theater in Waldenburg.

(Im Saale des Gasthofs zum Schwert.)

Heute, Mittwoch den 21. Januar bis incl. Sonntag den 25. Januar c.:

Ensemble-Gastspiel der Künstler-Specialitäten des Wilhelm-Theaters zu Görlitz.

Heute, Mittwoch den 21. Januar:

Eröffnungs-Vorstellung.

Mons. Marcus de Mercur,

Asiatic Malabarith und Equilibrist

(Specialität 1. Ranges).

Mr. Joe Jigg mit seinen dressirten

Wunderziegen und Hunden.

(Das Vorzüglichste in diesem Genre).

Auftreten der brillanten Gymnastiker

Family Becker's (8 Personen),

Geschw. Berleux, Opern-Duetlisten,

Fräul. Hofmann, Concert-Sängerin,

Hr. Herrmann, Gesangs- u. Charakter-Komiker,

Geschw. Baker, Grotesktänzer.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: An der Abendkasse: 1. Platz 1 Mt.

50 Pf., 2. Platz 75 Pf., Gallerie 30 Pf.

Im Vorverkauf bei Herren Heisig und Kirchner: 1. Platz 1 Mt. 25 Pf., 2. Platz 60 Pf.

Hugo Meyer,

Direktor des Wilhelm-Theaters i. Görlitz.

General-Versammlung

der Porzellandrehen-Wittventasse zu Neu-Altwasser findet Sonnabend den 24. d. M., Abends 8 Uhr, im Gasthof „zum Ernestinenhof“ in Altwasser statt. Um zahlreiche Theilnahme ersucht **Der Vorstand.**

Ortsverein Seitendorf.

Zum 12. Stiftungsfest auf Sonntag den 25. d. im Saale des Gasthofs zur Hoffnung werden die Vereinsgenossen hierdurch freundlichst eingeladen. Anfang 5 Uhr. **Der Vorstand.**

Hôtel zur Sonne

in Salzbrunn

empfiehlt seine

Lokalitäten

einer gütigen Beachtung.

Jeden Sonntag bei Schlittenbahn sind die Saalräume

gut geheizt.

Flügel zur Disposition. Für Gesellschaften Musik nach Bestellung.

Gute Ungarweine! Pschorr u. f. w. Gute Küche. Hochachtungsvoll **Rudolf Beyer.**

Gasthof z. Gebirgsbahn

in Dittersbach.

Zum **Kaffee-Kränzchen**

auf heute Mittwoch, den 21. d. M., ladet ergebenst ein **C. Nowak.**

Finsterebrunn in Neu-Salzbrunn.

Künftige Freitag:

Schlachten.

Frei 10 Uhr: Weißfleisch und Weißwurst, Sonnabend und Sonntag: Wurst-Abendbrot, wozu einladet

Reisner.

Kronprinz in Ober-Salzbrunn.

Donnerstag den 23. d. M.:

Schweinschlachten.

Frei 1 1/2 Uhr: Weißfleisch, Abends: Wurstspieß, wozu ergebenst einladet

L. Mergel.

Brauerei Hausdorf.

Sonntag den 25. Januar:

Einweihungs-Conzertmusik, wozu ergebenst einladet **Rolke, Braumeister.**

Bärsdorf.

Gasthaus zur Trompete. Sonnabend den 24. d. ladet zum **Cäcilien-Fest u. Musker-Ball** bei voller Orchestermusik ergebenst ein **A. Moser.** Entree 1 Mt. Anfang 7 Uhr. D. D.